

KulturBetrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen



www.erleben.acoustiguide.de

„UNTER DEN LINDEN“ VON WALTHER VON DER VOGELWEIDE,
MITTELHOCHDEUTSCH, 12. JAHRHUNDERT



Wir sprechen alle Sprachen.

Sprache verbindet – Ihre Ausstellung und Ihre Besucher:
Fremdsprachen, Dialekte, untergegangene Sprachen,
Gebärdensprache. Acoustiguide konzipiert und realisiert
Multimedia-Guides für alle Ansprüche, Ausstellungen und
Besucher – auf Acoustiguide Medien und als App für
iPod touch, iPad, iPhone und Android.



www.acoustiguide.de

Im Fokus Sicher Präsentieren Dokumentieren | Digitalisieren Digital-Asset-Management
Wirtschaftlichkeit Erstes Passivhaus-Museum der Welt Porträt Stiftung Jugend & Schlösser

WILLKOMMEN IN DER WELT DER RÖMERTURM KÜNSTLERPAPIERE

Für weitere Informationen senden wir
Ihnen gerne unsere Broschüre zu!



Papier ist in der Kunst unersetzlich. Es ist der Träger von Kulturgeschichte und Visionen. Von Worten und Farben. Es ist vielseitig und wandelbar.

RÖMERTURM ist seit über 125 Jahren der Papier-Experte am Puls der Zeit, im ständigen Dialog mit Künstlern, Kunsttreibenden und Kunstinteressierten. Dabei gelingt es uns immer wieder, mit unseren Künstlerpapieren den Bedarf von Kunstschaffenden vollständig abzudecken.



RÖMERTURM

1885

Römerturm Feinstpapier GmbH & Co. KG

Alfred-Nobel-Straße 19

50226 Frechen

Telefon +49 2234 95595-0

service@roemerturm.de

Museen, Archive und Bibliotheken

KulturBetrieb geht mit erweitertem Verteiler und erhöhter Auflage in das zweite Jahr



Dr. Berthold Schmitt, Gründer und
Herausgeber des Fachmagazins
KulturBetrieb

Wer aus dem Bereich der bildenden Kunst kommt, reduziert die sog. Hochkultur womöglich auf Museen, Ausstellungshäuser und Science Center, während ein Faible für Architektur den Blick auf den reichen Bestand an Schlössern, Burgen und Klöstern lenkt. Beides greift viel zu kurz, denn für den Erhalt und die Nutzung von überliefertem Kunst- und Kulturgut gibt es ja auch noch eine große Zahl von Archiven und Bibliotheken.

Gleiche Kernaufgaben für Museen, Archive und Bibliotheken

Mit der vorliegenden vierten Ausgabe erweitert *KulturBetrieb* den Verteiler und erhöht die Startauflage um 50 Prozent. Künftig gehen die 1.800 Exemplare auch an ausgewählte Archive und Bibliotheken, die zusammen mit den Museen als Gedächtniseinrichtungen oder Neudeutsch als »Memory institutions« bezeichnet werden. Das „ABM-Trio“ ist ausgesprochen aktiv und beliebt: Während unsere Museen weit mehr als 100 Millionen Gäste empfangen, zählen die Bibliotheken sogar über 200 Millionen Besuche – pro Jahr!

Auch wenn jedes Museum, jedes Archiv und jede Bibliothek einzigartig ist, haben sie etwas gemeinsam: Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln bzw. Nutzbarmachen. Um diesem Kernauftrag gerecht zu werden und gleichzeitig für die Menschen attraktiv zu sein, benötigen die Einrichtungen die geeignete bauliche, technische und organisatorische Infrastruktur. Präsentation, Service, Vermittlung, Kommunikation, Sicherheit, Depots, Werkstätten, Büros usw. Innovative Konzepte und Lösungen von Partnern aus Industrie und Dienstleistung unterstützen die Kultureinrichtungen bei der Bewältigung ihrer Aufgaben und Herausforderungen. *KulturBetrieb* informiert und orientiert spartenübergreifend.

Vielfältige und aufschlussreiche Themen

Die aktuelle Ausgabe von *KulturBetrieb* blickt aus sehr unterschiedlichen Perspektiven auf das Sichere Präsentieren von Kunst und Kultur. Dabei kommt es nicht nur auf zuverlässige Präsentationssysteme an, sondern auch auf Schutz z.B. vor Motten u.a. Schädlingen. Effizienter und sparsamer Umgang mit Energie ist und bleibt ein zentrales Anliegen dieser Fachzeitschrift. Erfahren Sie mehr über die Sanierung bestehender Häuser und über den Bau neuer Einrichtungen. Ein zunehmend wichtiges Thema sind Produktion und Umgang mit wachsenden Mengen an Digitalisaten. Darüber hinaus stellt dieses Magazin ausgewählte Organisationen und Vereine vor, die sich für Erhalt, Verbreitung und Vermittlung von Kunst und Kultur engagieren. Und schließlich finden Sie Meldungen über zukunftsweisende Forschungen sowie Nützliches „aus der Praxis für die Praxis“.

Für das Zustandekommen dieser Ausgabe danke ich den Autoren und den inserierenden Unternehmen, denen ich aufmerksame und aufgeschlossene Leserinnen und Leser wünsche.

Mit herzlichen Grüßen

Im Fokus: Sicher Präsentieren

- 11 Neue Rahmen für Ausstellung und Transport
- 14 - 15 Monitoring für Vitrinen und Innenräume
- 24 - 25 Hängesysteme: Sicher, zuverlässig und unkompliziert
- 30 - 31 Elektronische Sicherung für Vitrinen
- 36 - 37 IPM: Konzept für Integrierte Schädlingsbekämpfung

Ausstellen

- 8 - 9 Rubens vor digital bedruckter Tapete

Bewahren

- 18 MUGOCU: Kuba-Projekt der HTW Berlin
- 20 Papier zerstörungsfrei und objektiv analysieren

Dokumentieren | Digitalisieren

- 21 Digitale Daten verlustfrei komprimieren
- 38 - 40 Digital-Asset-Management für Museen und Archive
- 40 DNA als digitaler Datenspeicher
- 42 - 43 Digitale Inhaltsverzeichnisse für Bibliotheken

Kulturmarketing

- 6 Print wirkt! Wachsende Vielfalt bei Printmagazinen
- 6 - 7 KulturBetrieb – Das Fachmagazin für Museen, Archive und Bibliotheken
- 10 Wie funktioniert eigentlich ein ... QR-Code?
- 13 Serviceorientierung im Museum (Buchtipp)
- 23 Kulturmarketing (Buchtipp)
- 27 Neuer Think Tank für Kulturbetriebe
- 27 Reiseführer zu Museen in Deutschland
- 32 Mit dem öffentlichen Nahverkehr ins Museum

Kunst im Fokus

- 28 - 29 Transparenz und Dichte: Glasarbeiten von Thomas Klein

Nachhaltigkeit

- 9 Erstes Museum mit CEMARS-Umweltzertifikat
- 41 Kunststrom für Kulturbetriebe

Porträt

- 12 - 13 Netzwerk für Kunstvereine: Der ADKV
- 16 - 17 Universitätssammlungen bündeln ihre Interessen
- 22 - 23 Schlösser und Burgen als Lehr- und Lernorte

Richtigstellung

- 15 Naturkunde-Museum Bamberg

Terminsache

- 21 Bundesvolontärstagung in Frankfurt am Main
- 31 MAI-Tagung in Bonn
- 45 Digitaler Frühling in Leipzig

Veranstaltungen

- 44 - 45 Veranstaltungen und Termine3

Wirtschaftlichkeit

- 17 Vergütung von Personal in Museen
- 33 Weltweit erstes Passivhaus-Museum in Ravensburg
- 34 - 35 Klimatisch anspruchsvoll und zugleich energieeffizient (II)

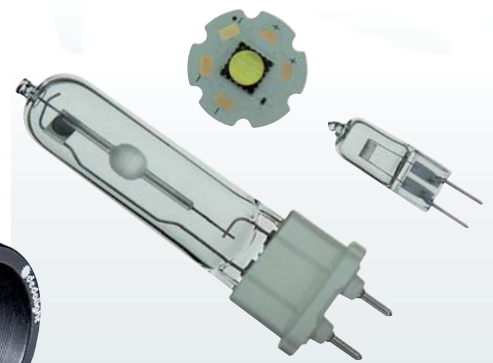
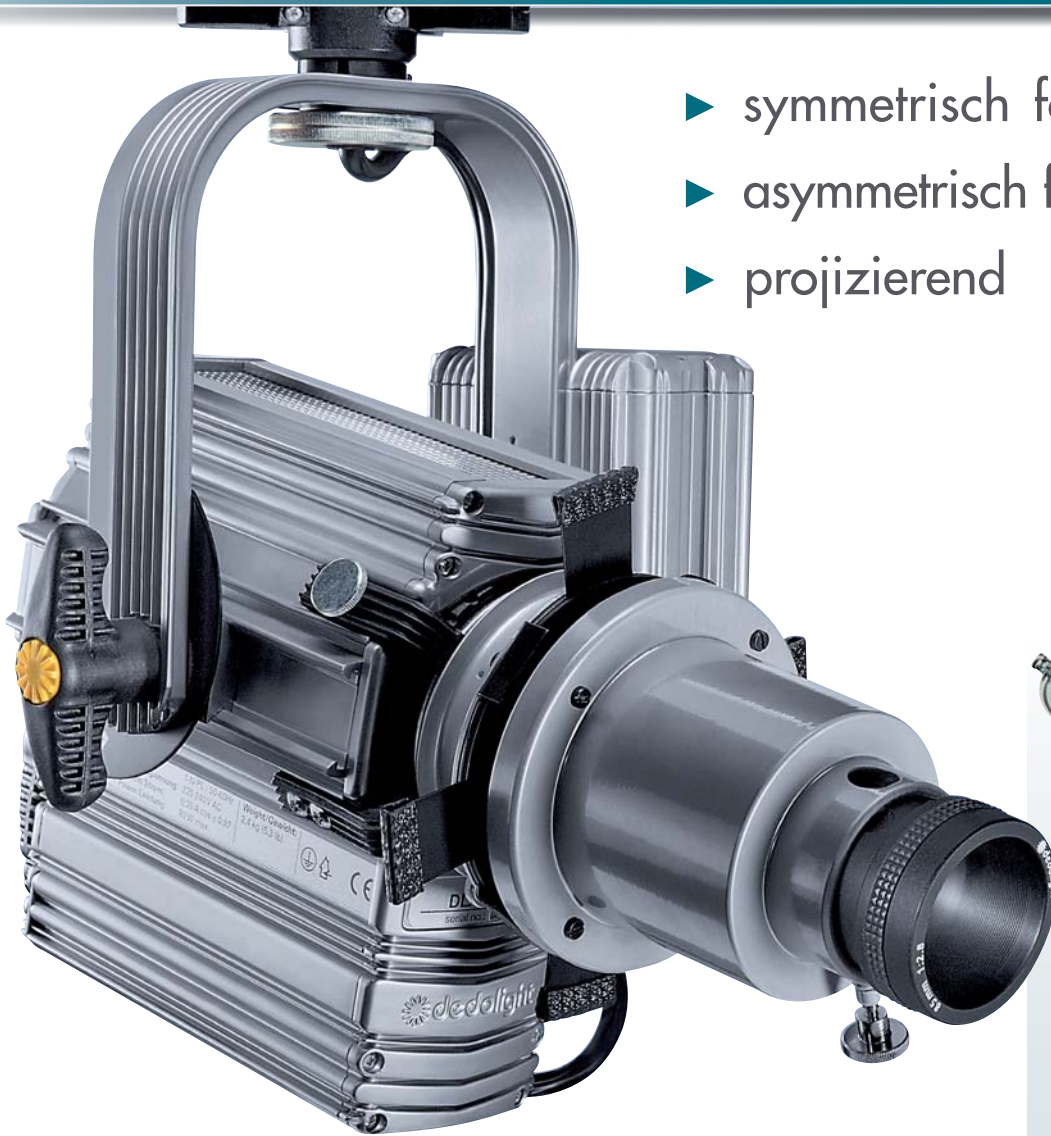
KulturBetrieb

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 47 Impressum und Vorschau Heft zwei 2013

PRECISION LIGHTING INSTRUMENTS FOR MUSEUMS

dedolight

- ▶ symmetrisch fokussierend
- ▶ asymmetrisch fokussierend
- ▶ projizierend



Patentierte dedolight doppel - asphären Optik erzielt gleichmäßige Lichtverteilung, homogene Farbverteilung und eine hohe Fokussierung egal ob Halogen, Metalhalogen oder LED-Lichtquelle.

In unserer DLAD Serie finden sich auch die weltweit ersten asymmetrisch fokussierenden Leuchten.

dedolight Museumsleuchten erreichen die niedrigsten UV - Werte weltweit.



▲ Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Darmstadt



▲ Bucerius Kunstforum, Hamburg



▲ Aurora Galerie, Moskau



Dedo Weigert Film GmbH

Karl-Weinmair-Straße 10 • 80807 München • Tel.: +49 (0) 89 356 16 01 • Fax: +49 (0) 89 356 60 86 • e-mail: info@dedoweigertfilm.de

Print wirkt!

Wachsende Vielfalt spricht für traditionelles Medium

Über 90 Prozent der deutschsprachigen Bevölkerung über 14 Jahre lesen Magazine. Akzeptanz und Interesse an den Inhalten und ihrer Aufbereitung sind ausgezeichnet.

Mit Blick auf das vergangene Jahr teilt der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) mit, dass es 2012 so viele Neuerscheinungen gab wie noch nie: Über 100 neue Titel sind dazu gekommen. Insgesamt halten die Verleger nun über 1.500 Wochenzeitungen, Zeitschriften und Magazine bereit, d.h. beinahe 50 Prozent mehr als 1997. Besonders groß ist das Interesse an Zeitschriften, deren Inhalte sich an spezielle Zielgruppen wenden.

„Sollte der Trend zu Neugründungen und kreativen Sonderausgaben anhalten, wird sich die harte Auflage der Zeitschriften über alle Gattungen hinweg auf stabilem Niveau bewegen“, sagt VDZ-Hauptgeschäftsführer Stephan Scherzer. Bei Auflagen, Umsätzen und Beschäftigung wird die Printbranche 2013 voraussichtlich den Stand des Vorjahres halten.

Redaktion

(Quelle: www.vdz.de)



Erfolgreiche Bibliotheken und Museen sind nicht nur Fundgruben für Bildung und Wissen, sondern auch Orte des Erlebens, der Unterhaltung und des Wohlbefindens. Ergänzend zu dem Know-how der Einrichtungen, entwickeln Dienstleister und Zulieferer aus Kulturindustrie und Wirtschaft innovative Konzepte und Lösungen. Das Fachmagazin **KulturBetrieb** führt Nachfrager und Anbieter aus allen Sparten zusammen.

Kulturbetriebe sind erfolgreich

Archive, Bibliotheken und Museen sowie Burgen, Schlösser und Klöster sind Gedächtnis und Spiegel der Gesellschaft – und sehr beliebt: Während die hiesigen Museen weit mehr als 100 Millionen Gäste empfangen, zählen die Bibliotheken sogar über 200 Millionen Besuche – pro Jahr! Da dies aber keine Garantie für die Zukunft ist, fordert Volker Rodekamp, Präsident des Deutschen Museumsbundes: „Der Erfolg darf uns nicht in Sicherheit wiegen. Wir müssen spannend und attraktiv sein, wir müssen die Konkurrenz der privaten Freizeitanbieter aushalten. Wir müssen unverzichtbar sein.“ (art. Das Kunstmagazin, 12/2012)

Kulturbetriebe stehen vor großen Herausforderungen

Archive, Bibliotheken und Museen konkurrieren mit anderen Einrichtungen ihrer Art, aber ganz besonders mit einem riesigen Angebot aus Kultur, Medien, Natur, Sport, Tourismus und Unterhaltung. Die oft kommerziell geprägte Freizeitindustrie inszeniert und kommuniziert ihre Inhalte mit immer neuen Instrumenten und professionellen Strukturen, sodass die Ansprüche und Erwartungen des Publikums an die Themen, ihre Präsentation und ihr Umfeld steigen. Dies setzt Maßstäbe – auch für klassische Kulturbetriebe! Für manche Einrichtung ist die Orientierung an originär marketing- und besucherrelevanten Kriterien noch ungewohnt, denn im Wettbewerb um den potenziellen Gast geht es nicht mehr allein um den jeweiligen Kernnutzen, sondern auch um Rahmenbedingungen wie Profil, Erlebnis und Servicequalität.

Kulturbetriebe haben gemeinsame Aufgaben und Pflichten

Jedes Archiv, jede Bibliothek und jedes Museum ist einzigartig. Eine gute Voraussetzung, um Bestand, Auftrag und Struktur einer Einrichtung individuell zu fassen, zielgruppengerecht zu vermitteln und in ihrer Besonderheit zu entwickeln. Trotz ihrer

Mehr als 2.500 Archive

Mehr als 7.000 Museen

Mehr als 10.000 Bibliotheken

und das Magazin *KulturBetrieb*

spezifischen Ausrichtung, ihrer unterschiedlichen Größe und ihres unverwechselbaren Charakters teilen die „Memory institutions“ gemeinsame Aufgaben: Das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln materieller und immaterieller Zeugnisse des Menschen und seiner Umwelt. Um auch künftig als hoch spezialisierte Adressen für Bildung, Kultur und Wissen attraktiv zu sein, benötigen öffentliche Archive, Bibliotheken und Museen eine geeignete und zeitgemäße bauliche, technische und personelle Ausstattung.

Kulturbetriebe profitieren von externem Know-how

Kunst- und Kulturbetriebe sind nicht nur mit wachsenden Ansprüchen des Publikums an den Erlebnisscharakter der Inhalte und Anliegen konfrontiert. Darüber hinaus gefährden veränderte Umweltbedingungen den Erhalt der Objekte, rasant wachsende Sammlungen benötigen neue Lager und die moderne Wissensgesellschaft fordert Teilhabe nicht nur in Form pädagogischer Angebote. So ist es z.B. ein Ziel der Deutschen Digitalen Bibliothek, die Bestände möglichst aller hiesigen Kultur- und Bildungseinrichtungen via Internet für jedermann digital zugänglich zu machen. Die Kulturbetriebe können ihre vielfältigen Aufgaben nur gemeinsam mit Partnern und Experten aus Forschung, Industrie und Dienstleistung meistern. Dazu benötigen sie Information und Orientierung.

KulturBetrieb. Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen

Fachmagazin für Kulturbetriebe und ihre Partner

- Austausch und Weitergabe von Fachwissen und Informationen
- Berichte über praxisnahe Anwendungen und Entwicklungen
- Darstellung spartenübergreifender Aufgaben und Herausforderungen
- Präsentation innovativer und erprobter Konzepte, Lösungen und Produkte
- Orientierung für Nutzer, Entwickler, Hersteller und Anbieter

Wechselnde Schwerpunktthemen sowie Berichte zu (Auswahl)

- Sammeln, Konservieren und Logistik (z.B. Archive, Depots, Werkstätten)
- Erschließen, Dokumentieren und Erforschen (Inventarisieren,

Digitalisieren, Publizieren)

- Präsentieren, Vermitteln und Nutzen (Ausstellungs- und Medientechnik, Information etc.)
- Gebäude und Anlagen (z.B. Einrichtung, Ausstattung, Betrieb, Sicherheit, Energie)
- Verwaltung, Personal und Management (IT, Merchandising, Finanzierung usw.)

Adressaten und Multiplikatoren von hoher Relevanz

- Nutzer (Direktoren, Kuratoren, Verwaltungs- und Technikleiter)
- Anwender (z.B. Innen-Architekten, Szenographen, Berater und Experten)
- Industrie und Gewerbe (Produkte und Dienstleistungen)
- Entwickler und Forscher (Kulturmanagement, Neue Medien etc.)



Call for Papers | Redaktionelle Beiträge

Beiträge und Anregungen zu allen Belangen rund um die Kernaufgaben und die technische, personelle und organisatorische Infrastruktur von Archiven, Bibliotheken, Museen, Burgen, Schlössern und Klöstern sind willkommen. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Redaktionsanschrift:

SchmittART, Dr. Berthold Schmitt

Großmannstraße 19, 04177 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 5296524

E-Mail mail@schmitt-art.de, www.schmitt-art.de

Kunst mit Hintergrund

Von der Heydt-Museum präsentiert Gemälde von Rubens vor digital bedruckten Tapeten



„Erzherzogin Isabella Clara Eugenia“, Peter Paul Rubens, 1615 (Frey-Näpflin-Stiftung, Stans), vor rekonstruierter spanischer Ledertapete mit kontrastreicher Tiefenwirkung

Noch bis Ende Februar 2013 zeigt das Wuppertaler Museum knapp 100 Werke von Peter Paul Rubens und seiner Werkstatt auf außergewöhnliche Weise: Porträts, Landschaften, Genrebilder sowie mythologische und historisch-politische Arbeiten hängen auf Wänden, die mit Reproduktionen zeitgenössischer Stiche und Gestaltungselemente überzogen sind.

Kunst und Politik auf das Engste verbunden

Ein zentrales Anliegen der gemeinsam mit dem Königlichen Museum für Schöne

Künste in Antwerpen konzipierten Ausstellung ist es, neben dem höchst produktiven und stilprägenden Malerfürsten auch dessen einflussreiches diplomatisches Wirken zu zeigen und in den politischen Kontext der Zeit einzubetten. In acht Kapiteln, die sich an Rubens' Leben (1577-1640) orientieren, geht die Schau den komplexen künstlerischen, literarischen und politischen Interessen und Themen nach, die das Europa des Barock prägen. Entsprechend vielschichtig waren die Anforderungen an die Gestalter: „Die Ausstellungswände sollten ähnlich Passepartouts frühbarocke Raumatmosphären schaffen und inszenatorisch für imposante Blickachsen sorgen. Aber auch eine geschichtliche Information der Betrachter und funktionale Raumgliederungen waren gefragt, so dass beispielsweise mehrere Besuchergruppen parallel geführt werden können“, erklärt André Füsser vom Büro für temporäre Architektur Ueberholz.

Information und Inszenierung auf Vliesfasertapete

Nach Vorgaben des Museums und der Gestalter wurde die Wuppertaler Erfurt & Sohn KG beauftragt, ausgewählte Motive zu reproduzieren, auf Tapete zu übertragen und auf die Ausstellungswände zu applizieren. Für die großformatigen Reproduktionen wurden die originalen Vorlagen mit hochauflösenden Scanverfahren und computergestützter Bildbearbeitung digital erfasst, skaliert und aufbereitet. „Die Recherche und Auswahl der Motive sowie die Erstellung entsprechend großer Dateiformate mit den jeweils passenden Bearbeitungsverfahren hat die meiste Zeit der Wandgestaltung in Anspruch genommen“, erklärt Janosch Muschick vom Wandbelaghersteller Erfurt. Anschließend

wurden rund 400 Quadratmeter glatte und strukturierte Vliesfasertapete bedruckt und passgenau auf die Ausstellungsarchitektur des Museums aufgebracht, wobei das Tapezieren selbst wie bei herkömmlichen Vliesfasertapeten erfolgte. Besonders bei filigranen Motiven und der Applikation großer Motivflächen erwiesen sich die Digitaldrucktapeten von Erfurt als vorteilhaft. Aufgrund ihres stabilen Nahtverhaltens ist die Aufteilung der Motive auf die einzelnen Tapetenbahnen unabhängig von Musterverläufen.

„Wildschwein“ vor spanischer Ledertapete

Während die „Allegorie der Guten Regierung“ vor einem Wandbelag mit großer französischer Lilienornamentik Hof hält, werden die Gemälde „Wildschweinjagd“ und „Feldherr Ambrogio Spínola“ vor digitalisierten Nachbildungen zeitgenössischer spanischer Ledertapeten präsentiert. Ein Höhepunkt der Ausstellung



Rubens-Haus, Antwerpen (Stich von Jacob Harrewijn)

ist die ausschnittsweise Reproduktion des repräsentativen Wohnhauses von Rubens. Das Motiv, digital aufbereitet nach einem Kupferstich von Jacob Harrewijn (ca. 1640-1732), bietet raumgliedernde Blickachsen, vermittelt Hintergrundinformationen über Rubens' Lebensumstände und dient zugleich als prächtiger Rahmen für ein Selbstporträt des Künstlers.

Die Ausstellung mit Werken von Peter Paul Rubens und seiner Werkstatt läuft noch bis 28.02.2013.

Marc Lichtenthäler

TextKonzept Köln

Marc Lichtenthäler, Inhaber

Franzstraße 28, 50935 Köln, Tel 0049 | 221 | 16930-436
E-Mail ml@textkonzept.com, www.textkonzept.com

Auckland War Memorial Museum setzt Maßstäbe

Von der Heydt-Museum in Wuppertal

Das ehem. Städtische Museum von Elberfeld (gegr. 1902) besitzt eine der reichsten Kunstsammlungen Deutschlands. Schwerpunkte bilden die niederländischen Gemälde des 16. und 17. Jhs. sowie Malerei und Graphik aus dem 19. und 20. Jh. Einen Großteil seiner Bestände – darunter vor allem Gemälde und Skulpturen des 19. Jhs. – verdankt das Museum den Schenkungen und Stiftungen des Bankiers August von der Heydt und seines Sohnes Eduard, denen zu Ehren das Museum seit 1961 seinen Namen trägt. Heute umfassen die Sammlungen 3.000 Gemälde, 400 Skulpturen und ca. 30.000 Arbeiten auf Papier.



„Beweinung Christi“, Peter Paul Rubens, ca. 1616 (Kunsthau Heylshof, Worms), vor einer Skizze des Künstlers für das Portal der St. Carolus Borromäus-Kirche in Antwerpen (Kupferstich von Petrus Huyssens)
Abbildungen: © Erfurt & Sohn KG

Von der Heydt-Museum

Turmhof 8, 42103 Wuppertal
Tel 0049 | 202 | 563-6231
E-Mail von-der-heydt-museum@stadt.wuppertal.de
www.von-der-heydt-museum.de

Das älteste Museum Neuseelands hat 2011 als erstes Museum weltweit das CEMARS-Zertifikat für seine überzeugenden Pläne und Maßnahmen zur Reduktion von CO₂-Emissionen erhalten. Innerhalb von fünf Jahren soll der CO₂-Ausstoß um zehn Prozent reduziert werden und der Verbrauch von elektrischer Energie um jährlich sechs Prozent! Die Implementierung der Umweltstrategie des Museums betrifft vor allem den energieintensiven Bereich der Depots. Außerdem sollen Wasser und Brennstoffe reduziert bzw. auf ihrem Level stabilisiert werden. Zu den konkreten Maßnahmen zählen die Verwendung von Energiesparleuchten, der Einbau von Bewegungsmeldern zur Einsparung von Licht, die Modernisierung der Klimaanlage sowie ein intelligentes System zur Steuerung des Wasserverbrauchs.

CEMARS (engl.: Certified Emissions Measurement and Reduction Scheme) ist ein Leitfaden zur Messung und Reduzierung von Emissionen. Das Zertifikat bestätigt, dass der CO₂-Ausstoß einer Organisation mit ISO 14064-1 übereinstimmt, dem internationalen Standard zur Quantifizierung des 'carbon footprint'. Um das Zertifikat zu erhalten, muss eine Organisation sich realistische und ambitionierte Ziele setzen, in die alle direkten und indirekten Umweltbelastungen einzubeziehen sind. Dazu gehört z.B. auch die Zahl der beruflich bedingten Reisen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Museums.

Pionier der Nachhaltigkeit in der Museumslandschaft

Das Auckland Museum wurde 1852 gegründet und ist das älteste Museum Neuseelands. Das Haus verfügt über reiche naturkundliche, historische, kunstgewerbliche und kunsthistorische Bestände. Die Geschichte Neuseelands und die Kulturen der Maori bzw. des Pazifischen Raums sind Schwerpunkte der Tätigkeit. Die Fotosammlung des Museums umfasst ca. 1,2 Millionen Aufnahmen.

Informationen: www.aucklandmuseum.com

Redaktion



(Quelle: ICOM News, 3/2011)

QR-Code?

Sie sind immer häufiger zu finden: Ob in Zeitschriften, auf Plakaten und Informationstafeln, im Supermarkt oder zur Prüfung von Fahrscheinen. QR-Codes (quick response = schnelle Antwort) werden dort platziert, wo Informationen kompakt und schnell abgerufen werden. Die Phantasie kennt keine Grenzen. Inzwischen zieren die Pixelquadrate sogar Grabsteine, wo sie z.B. den direkten Zugriff auf eine Website des Verstorbenen erlauben. Und sog. QR-Lounges laden zum entspannten Schmökern ein.

Museen und andere Kultureinrichtungen verwenden die meist kleinformatigen Pixelmuster zunehmend, um das Erlebte mit digitalen Text-, Bild- und Klanginformationen zu erweitern. Während der „donumenta 2012“ in Regensburg konnten die Besucher sich via QR-Code über die Werke informieren, eigene Kommentare hinzufügen und Fragen an Experten stellen. Aktuell macht das LWL-Museum für Archäologie in Herne mit QR-Codes auf die Ausstellung „Schädelkult“ (bis 14.04.2013) aufmerksam.

Aufbau der Codes

Die am weitesten verbreitete Form des QR-Codes ist eine quadratische Matrix aus schwarzen und weißen Punkten, deren starke Kontraste gut lesbar sind. Inzwischen werden auch rechteckige, inverse oder mehrfarbige Codes verwendet. Die Muster verschlüsseln nicht, sondern stellen die kodierten Daten binär dar, d.h. mit den Symbolen Null und Eins. Neben den Inhalten informiert die Punktfolge über die jeweilige Version und das jeweilige Datenformat. Dabei orientiert sich das Lesegerät an einem speziellen Muster, das in nur drei der vier Ecken eines Codes angebracht ist. Je nach Stufe der Fehlerkorrektur sind Codes lesbar, die bis zu 30 Prozent zerstört sind. Solange das Lesegerät das Pixelmuster vollständig und differenziert aufnehmen kann, ist die Darstellungsgröße eines QR-Codes prinzipiell unbegrenzt. Ein Code kann eine Plakatwand oder eine ganze Hausfassade füllen.



QR-Code Ausstellung "Schädelkult", Herne

Weiterentwicklungen sind die grafisch gestalteten Design-QR-Codes, die auf kleinste Abmessungen optimierten Micro-QR-Codes, die verschlüsselten Secure-QR-Codes und die oftmals rechteckigen, hoch verdichteten iQR-Codes.

Die Ursprünge der QR-Codes liegen in der Automobilindustrie. Um bei der automatischen Datenerfassung eine höhere Informationsdichte zu erreichen, wurden 1994 in Japan die einfachen Strich- oder Balkencodes zu zweidimensionalen Mustern weiterentwickelt.

Das Auslesen, das wie bei den Strichcodes im Supermarkt funktioniert, erfolgt mit speziellen Lesegeräten (Scanner) oder durch mobile Endgeräte mit Kamera (Smartphone, Tablet-PC). Der automatische Vorgang, der z.B. zu einer Internet-Adresse führen kann, erspart dem Nutzer das Eintippen auf der Tastatur. Benutzt man dazu

Mobile Tagging

ein Smartphone, so spricht man von Mobile Tagging (= Markierung für das Mobiltelefon). Zum Auslesen der Codes ist es erforderlich, eine spezielle Software zu installieren, die für viele Codes zum kostenlosen Download bereitsteht.

Da QR-Codes ohne großen Aufwand gedruckt werden können und man ihren Inhalt nicht unmittelbar lesen kann, nutzen auch Kriminelle das Medium. Vorhandene Codes können überklebt oder manipuliert werden, um den Nutzer z.B. auf eine schädliche Website zu führen oder um auf seine Daten zuzugreifen. Zum Schutz ist es ratsam, eine aus QR-Codes gescannte Internetseite nicht automatisch öffnen zu lassen, sondern diese zunächst zu prüfen. Aktuelle Scanner zeigen den Inhalt eines QR-Codes an, statt ihn sofort auszuführen.

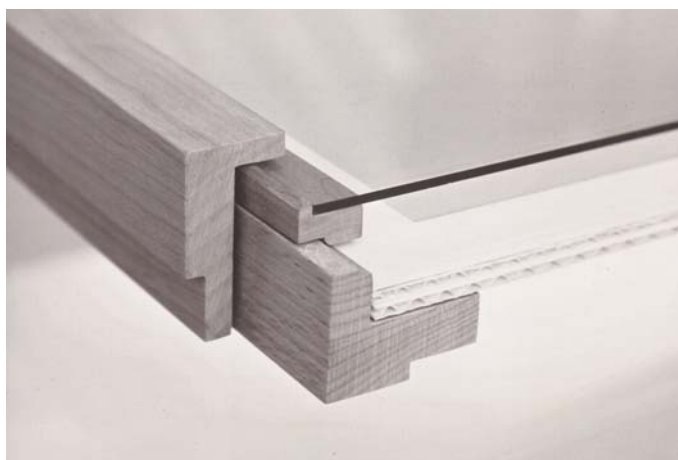
Atagging – Vorsicht vor kriminellen Attacken

Redaktion

Sicher und stabil in Ausstellungen und auf Reisen

Murrer hat ein neues Rahmungskonzept entwickelt

Den Anforderungen des Museumskonservators als Betreuer hochwertiger Sammlungen entsprechend, wurde ein Rahmungskonzept entwickelt, das der Maxime „größtmöglicher Schutz der Exponate bei aller erforderlichen Mobilität“ Rechnung trägt.



Konstruktionsaufbau im Querschnitt, Foto: Werner Murrer Rahmen

Sicher, schnell und flexibel

Verlässt ein Kunstwerk das Archiv gilt es, schnellstmöglich Sicherheit zu gewährleisten. Um diesen Vorgang zuverlässig, übersichtlich und zügig gestalten zu können, entstand ein Rahmenkonzept, das aus drei Bauteilen besteht.

Das Prinzip entspricht dem einer geschlossenen Kiste mit Fenster; dies ermöglicht weitgehend erschütterungsfreies Arbeiten am liegenden Rahmen. Der Trägerrahmen, bestehend aus einem L-Profil aus massivem Buchenholz, fasst das Passepartout mit dem Kunstwerk. Rückseitig sind die Beschlagkombinationen für Aufhängung und Diebstahlsicherung in einem eigenen Falz so integriert, dass die Beschläge nicht überstehen oder

seitlich sichtbar sind. Eingelassene Gewindebuchsen ermöglichen, bei Bedarf eine einfache Montage von Seilhängesystemen. Der Glasrahmen als Doppelfalzprofil wird in den Rahmenfalz des Trägerrahmens wie ein Deckel eingelegt. Der Glasfalz wird an die Höhe bzw. Stärke des gewünschten Glases angepasst, so dass dieses gegen Verrutschen gesichert ist und jederzeit leicht ausgewechselt werden kann. Diese beiden Bauteile ergeben ein geschlossenes System, das das Passepartout-Inlay schützend umgibt.

Der Sichtrahmen besteht aus einem massiven Leistenprofil, das bezüglich der Auswahl des Holzes sowie der Oberflächengestaltung nach den individuellen Wünschen des Kunden gestaltet werden kann und letztendlich so zum „Markenzeichen“ der betreffenden Sammlung wird.

Das Konzept wurde ursprünglich gemeinsam mit der Graphischen Sammlung der Albertina, Wien entwickelt und bewährt sich dort seit 14 Jahren. Das Munch Museum in Oslo arbeitet seit dem Jahr 2011 mit diesem System und 2013 fertigt Murrer Rahmen ein Konvolut für das Rijksmuseum in Amsterdam.

Werner Murrer

Werner Murrer Rahmen GbR

Werner Murrer, Inhaber

Zennerstraße 6/RGB, 81379 München

Tel 0049 | 89 | 7236-723

Fax 0049 | 89 | 7236-722

E-Mail info@murrer-rahmen.de, www.murrer-rahmen.de

Kunstvereine in Deutschland

Die ADKV vertritt ein einzigartiges Modell zur Förderung und Vermittlung zeitgenössischer Kunst durch bürgerschaftliches Engagement

Rund 300 Kunstvereine im gesamten Bundesgebiet und sogar sechs Vereine in Österreich sind inzwischen Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine (ADKV) in Berlin. Dabei wurde der Dachverband erst 1980 gegründet und ist somit relativ jung – im Vergleich zu vielen seiner Mitglieder, die auf eine über 200-jährige Geschichte zurückblicken können.



Messestand der ADKV auf der ART COLOGNE 2012, Foto: ADKV

Kunst von morgen seit 1792

Die ersten Kunstvereine wurden im späten 18. Jahrhundert vom aufstrebenden Bürgertum gegründet. Ihr Ziel war die Vermittlung zwischen Laien und der Gegenwartskunst. Die Beschäftigung mit Kultur sollte nicht länger dem Adel überlassen bleiben. In einer ersten Gründungswelle zwischen 1815 und 1850 entstanden so in fast jeder größeren Stadt Kunstvereine. Zu den ältesten, noch bestehenden zählen der Kunstverein Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft (1792), der Badische Kunstverein, Karlsruhe (1818) und der Kunstverein in Hamburg (1822).

Auch heute noch erfreut sich das Kunstvereinsmodell einer ausgesprochenen Beliebtheit, wird von anderen europäischen Ländern gerne kopiert und ruft auch weltweit Interesse hervor. Jedes Jahr gründen kunstinteressierte Bürger an unterschiedlichen Orten neue Kunstvereine.

Vielfalt der Kunstvereinslandschaft

Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine können jedoch nur Vereine werden,...

... in deren Zentrum die öffentliche Präsentation und Vermittlung zeitgenössischer Kunst primär durch Ausstellungen und sekundär durch Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten steht.

... die sich um die Erschließung des Feldes der zeitgenössischen Kunst bemühen und also nicht auf die Kunst der eigenen Vereinsmitglieder fokussiert sind.

... die in der Tradition bürgerlicher Kunstvereine stehen und Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements im Bereich der zeitgenössischen Kunst sind.

... die eine mindestens dreijährige Vereinstätigkeit im o.g. Sinne vorweisen können und als gemeinnützig anerkannt wurden.

Diese Kriterien benennen, was alle Kunstvereine in der ADKV eint. Doch neben diesen Gemeinsamkeiten sind die Kunstvereine so unterschiedlich wie die Menschen, die sich in ihnen engagieren. Einige Vereine haben mehrere tausend Mitglieder, andere

noch kaum mehr als ihre Gründer. Die Ausstellungsfläche variiert von knapp neun Quadratmetern, einem ehemaligen Kiosk-Pavillon, den der Neue Gießener Kunstverein regelmäßig bespielt, bis zu den über 4.000 Quadratmetern der Kunsthalle Bremen. Es gibt Kunstvereine mit einem Jahresbudget von über einer Million und Vereine, die ihr Programm mit kaum mehr als 1.000 Euro auf die Beine stellen.

Die Kunstvereine in der ADKV zeigen jährlich über 4.000 Künstlerinnen und Künstler in mehr als 1.500 Ausstellungen, die insgesamt rund zwei Millionen Besucher haben. Sie produzieren und geben etwa 700 Kataloge und Publikationen pro Jahr heraus. – Und sie werden zu 80 Prozent ehrenamtlich organisiert und geleitet!

Leistungen und Angebote der ADKV

Die ADKV ist Netzwerk, Interessensvertretung und Dienstleister – sowohl nach innen als auch nach außen. D.h. einerseits ist das

Serviceorientierung im Museum

Angebot darauf gerichtet, die Kunstvereine in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen, bspw. durch Informationen über Gesetzesänderungen, Weiterbildungs- und Fördermöglichkeiten, durch Rahmen- und Kooperationsvereinbarungen mit externen Dienstleistern, durch Angebote zur Vernetzung der Kunstvereine untereinander sowie mit anderen Institutionen und durch direkte Einzelberatung.

Andererseits richten sich die Aktivitäten der ADKV an Medien, Politik und Öffentlichkeit. So engagiert sich die ADKV in verschiedenen kulturpolitischen Gremien, gibt Materialien zur Kunstvereinsidee heraus, informiert bspw. auf der Kunstmesse ART COLOGNE regelmäßig über die Angebote und Leistungen der deutschen Kunstvereine, verleiht jährlich zwei öffentlichkeitswirksame Preise und unterhält das Internetportal www.kunstvereine.de, das neben allgemeinen Informationen über Kunstvereine und die ADKV selbst u.a. eine Datenbank der Kunstvereinspublikationen (400 Einträge) sowie eine Datenbank der traditionellen und bei Sammlern sehr begehrten Jahregaben (1.500 Einträge) enthält.

Inga Oppenhausen

ADKV – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine e.V.

Inga Oppenhausen, Geschäftsführerin

Mohrenstraße 63, 10117 Berlin

Tel 0049 | 30 | 61107-550

Fax 0049 | 30 | 61107-470

E-Mail adkv@kunstvereine.de, www.kunstvereine.de



Museen befinden sich in einem zunehmenden Wettbewerb um die Besucher und konkurrieren dabei auch mit anderen Freizeiteinrichtungen. Daher ist es wichtig, vermehrt auf die Servicequalität zu achten und sich mit den Bedürfnissen der Besucher auseinanderzusetzen.

Mit einem solchen Andrang hatte der „Arbeitskreis Museumsmanagement“ nicht gerechnet! Weit über 100 TeilnehmerInnen aus dem gesamten Bundesgebiet kamen am 12. und 13. November 2012 im Freilichtmuseum am Kiekeberg zusammen, um mehr über die Bedeutung von Service in Kulturbetrieben und Möglichkeiten zu seiner Verbesserung zu erfahren. Dabei kam ein ausgesprochen intensiver Austausch zwischen dem Auditorium und den Referenten aus Museen, Forschung, Verwaltung, Zoo, Systemgastronomie und Beratungsunternehmen zustande. Neben grundlegenden Erläuterungen zu Stellenwert und Entwicklung von Service und Dienstleistung in Gesellschaft und Kultur wurden Aspekte wie Barrierefreiheit, Besucherbindung und -betreuung, Gastronomie und Social Media beleuchtet, aber auch Ansätze und Beispiele für die Schulung des Service- und Aufsichtspersonals.

Der Tagungsband versammelt Beiträge von Klaus Boesl, Birgitt Claus, Martina Dillmann, Matthias Dreyer, Magitta Feike, Patrick S. Föhl, Sabine Geith, Daniel Ihde, Hartmut John, Marion Junker, Rüdiger Kelm, Tobias Netke, Frauke Petersen-Hanson, Rainer Raber, Johannes Rinke, Oliver Rump, Berthold Schmitt und Rolf Wiese.

Serviceorientierung im Museum

hrsg. von Matthias Dreyer und Rolf Wiese (Schriften des Freilichtmuseums am Kiekeberg; Bd. 80), Ehestorf 2012

Umfang: 276 Seiten

Sprache: Deutsch

ISBN: 978-3-935096-42-3



Monitoring für Vitrinen und Innenräume mittels Glasdosimeter

Ihre Anwendung innerhalb des EU-Projektes »Climate for Culture«

In der letzten Ausgabe von „KulturBetrieb“ (3/2012) stellte sich die Forschungsallianz Kulturerbe mit ihrem ersten gemeinsamen Projekt „Plasmatechnologie – eine innovative Technologie zur Konservierung und Restaurierung von Kulturgütern“ vor.



Glasdosimeter, © Fraunhofer ISC (K. Dobberke)

Die Mitgliedseinrichtungen der 2008 gegründeten Allianz sind in zahlreichen nationalen und internationalen Forschungsprojekten für den Kulturgüterschutz involviert. Diese aktive Beteiligung treibt den Wissenstransfer zu innovativen Technologien und Materialien sowie neuen Forschungsansätzen voran: Know-how wird angewendet und weitergegeben, der Wissenspool erweitert, Methoden weiterentwickelt und neueste Erkenntnisse gebündelt. Ein Beispiel dafür sind die Glasdosimeter für die Erfassung von Umwelteinflüssen auf Kulturobjekte in Innenräumen und ihr erweiterter Einsatz im EU-Projekt »Climate for Culture«.

Glasdosimeter als Warnsystem vor Umweltbelastungen

Datenlogger und andere handelsübliche Systeme für die Bestimmung von Umweltbedingungen in Innenräumen messen überwiegend den aktuellen Wert, der auf ein Objekt einwirkt. Glasdosimeter hingegen sind darauf ausgelegt, schädliche Einflüsse über einen längeren Zeitraum (in der Regel drei bis sechs Monate) zu ermitteln und dadurch auch geringe Schadstoffmengen zu erfassen, die Kulturgüter schädigen können. Dieses effiziente Monitoringsystem dient der Überwachung von Ausstellungs- und Lagerungsbedingungen von Kulturgütern und ist als VDI-Richtlinie 3955/2 in Deutschland anerkannt.

Bereits Mitte der 1990er Jahre entwickelte das Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC im Rahmen des EU-Projektes „Assessment and Monitoring of the Environment of Cultural Property (AMECP)“ Glasdosimeter, die hoch sensibel auf die Umgebungsparameter relative Luftfeuchte, Temperatur und organische Säuren reagieren. Dadurch lassen sich die Aufstellungsbedingungen von Kunst-, Kultur- oder Archivgut, z.B. in der Schauvitrine, in Depoträumen oder während des Transportes, über den gesamten Expositionszeitraum beurteilen. Unter dem Einfluss der drei o.g. Parameter beginnt die Oberfläche des Glasdosimeters sukzessiv zu korrodieren und es bildet sich eine wasserhaltige Schicht aus – die Gelschicht. Sie dient als Maß für die Korrosivität der Umgebungsbedingung. Die Auswertung der Dosimeter erfolgt im Labor durch die Messung des Wassergehaltes im Glas vor und nach der Exposition mit der Fourier-Transformations-Infrarotspektrometrie (FTIR). Der ermittelte Differenzwert gibt Auskunft über das korrosive Potential der Ausstellungs- und Lagerungsbedingungen: Hat sich nur eine sehr dünne Schicht mit wenig eingelagertem Wasser gebildet, ist die Umgebung für Kunst- und Archivgut geeignet. Wird hingegen eine dicke, sehr wasserhaltige Schicht nachgewiesen, sind die Gegebenheiten nicht optimal und eine Änderung muss erfolgen.

Das EU-Projekt »Climate for Culture«

Der bereits weltweit zu beobachtende Klimawandel wird in vielerlei Hinsicht Folgen für die verschiedenen Lebensbereiche unserer Gesellschaft haben. Neben höheren Durchschnittstemperaturen werden für Europa Dürreperioden und eine Häufung von extremen Wind- und Niederschlagsereignissen vorhergesagt, die Maßnahmen zur Anpassung notwendig machen. Zu



Climate for Culture

erwartende klimatische Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das kulturelle Erbe in Europa und dem angrenzenden Mittelmeerraum werden im EU-Projekt »Climate for Culture« untersucht. Denn auch für die Denkmalpflege stellt der Klimawandel eine ernstzunehmende Herausforderung dar. Historische Bauwerke sind der Änderung von Mikroklimata genauso ausgesetzt wie Objekte aus Sammlungen und Museen, die oft sehr empfindlich auf Feuchte- und Temperaturschwankungen reagieren.

Im Rahmen von »Climate for Culture« werden durch die Verknüpfung von hochaufgelösten regionalen Klimamodellen mit der hygrothermischen Gebäudesimulation Modelle entwickelt, anhand derer die Folgen prognostiziert und entsprechende Maßnahmen für die Erhaltung der Bauwerke und Objekte veranlasst werden sollen.

Das von 2009 bis 2014 andauernde Projekt, welches von der Fraunhofer-Gesellschaft koordiniert wird, umfasst 27 Partner. Folgende Mitglieder der Forschungsallianz Kulturerbe sind daran beteiligt: Fraunhofer Brüssel, Fraunhofer ISC, Fraunhofer IBP, Fraunhofer MOEZ. Das Fraunhofer ISC untersucht mit den Glasdosimetern die aktuellen klimatischen Einflüsse auf Gemälde, Objekte sowie auf Wand- und Glasmalereien. In Verbindung mit den Ergebnissen der Klimamodellierung und der Gebäudesimulation lassen sich so potenzielle Schäden an den realen Gegenständen abschätzen. Dies ermöglicht es, wirkungsvolle Schutz- und Konservierungsstrategien zu entwickeln.

Ausblick

Weitere Informationen zum Projekt »Climate for Culture« finden Sie in der nächsten Ausgabe von KulturBetrieb.

Johanna Leissner, Constanze Fuhrmann, Viktoria Piehl

Forschungsallianz Kulturerbe

Dr. Johanna Leissner, Wissenschaftliche Repräsentantin der Fraunhofer-Institute IAP, IBP, ICT, IGB, ISC, IST, MOEZ Nachhaltigkeitsnetzwerk der Fraunhofer-Gesellschaft & Forschungsallianz Kulturerbe

Fraunhofer Brüssel
Tel 0032 | 2 | 5064243

E-Mail johanna.leissner@zv.fraunhofer.de
www.forschungsallianz-kulturerbe.de

In Ausgabe zwei 2012 dieses Magazins (August) ist ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. In dem Bericht über die Einführung des MediaGuide® im Urwelt-Museum Bayreuth wurde eine Abbildung verwechselt. Das Foto zeigt nicht das Bayreuther Haus, sondern den historischen Ausstellungssaal („Vogelsaal“) im Naturkunde-Museum Bamberg. Diesen Irrtum bitten wir zu entschuldigen. Die Redaktion dankt für den freundlichen Hinweis.

Naturkunde-Museum Bamberg

Das Museum liegt im Zentrum der Stadt und ist seit über 200 Jahren in dem ehemaligen Jesuitenkolleg untergebracht, einer imposanten Gebäudeanlage, die auf Pläne des fränkischen Barockbaumeisters Georg Dientzenhofer (1643-1689) zurückgeht. Das Museum beherbergt rund 200.000 Sammlungsobjekte aus den Bereichen Geologie, Mineralogie, Paläontologie, Zoologie und Botanik, darunter eine seltene Kollektion von rund 200 Wachsmodellen einheimischer Obstsorten (Wende 18./19. Jh.). Besonders zu erwähnen ist der „Vogelsaal“, der auch nach mehr als 200 Jahren in nahezu originalem Zustand erhalten ist. Das natur- und kulturgeschichtlich wertvolle Denkmal – ein „Museum im Museum“ – gilt als schönster historischer Naturkundesaal weltweit.

Das Museum gehört zu den Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns und ist Eigentum der Lyzeumstiftung Bamberg.

Naturkunde-Museum Bamberg

Fleischstraße 2, 96047 Bamberg
Tel 0049 | 951 | 8631249
E-Mail info@naturkundemuseum-bamberg.de
www.naturkundemuseum-bamberg.de

Kultur- und naturhistorische Kleinode: Wachsfrüchtesammlung (Ausschnitt), Pomologisches Kabinett, Foto: Matthias Mäuser



Die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland

Nahezu alle Universitäten in Deutschland verfügen über objektbasierte Sammlungen mit teilweise bedeutenden Beständen. Sie werden in Forschung und Lehre eingesetzt und stellen darüber hinaus einzigartige Zeugnisse der Wissenschaftsgeschichte und des materiellen Erbes dar.

Potential wissenschaftlicher Sammlungen nutzbar machen

Die Situation der Universitätssammlungen ist jedoch häufig unbefriedigend. Viele Sammlungen sind nicht oder nur unzureichend für die Forschung erschlossen, räumlich inadäquat untergebracht und finanziell schlecht ausgestattet. Um die Situation der Sammlungen zu verbessern und diese als Forschungsinfrastruktur weiterzuentwickeln, hat der Wissenschaftsrat im Jahr 2011 die Einrichtung einer bundesweiten Koordinierungsstelle angeregt, die Dank der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Mai 2012 ihre Arbeit aufnehmen konnte.

Die Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland ist am Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt. Dort erarbeiten wir in unserem interdisziplinären Team Strategien zur Verbesserung der Sichtbarkeit und Nutzbarkeit der Sammlungen. Unser Ziel ist es, die Sammlungen unter Beachtung ihrer Vielfalt fächer- und standortübergreifend weiterzuentwickeln und zu vernetzen. Damit betreten wir für den akademischen Bereich Neuland, denn weder innerhalb Deut-

schlands noch international existiert bisher ein vergleichbares Projekt.

Vernetzung, Austausch und Beratung

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die bundesweite Koordinierung der universitären Sammlungen, um so ein abgestimmtes

Handeln zu etablieren. Im Rahmen von Workshops und Tagungen erarbeiten wir zusammen mit Experten, Sammlungsbeauftragten, Koordinatoren und Kuratoren aktuelle Standards und Empfehlungen für den Umgang mit wissenschaftlichen Sammlungen und Kriterien für wissenschaftliche Sammlungen als Infrastrukturen in Forschung, Lehre und Bildung. Die Ergebnisse werden in Form von Handreichungen, Materialsammlungen und Leitfäden publiziert und kommuniziert.

Auf unserer Website bieten wir Informationen über unsere Aktivitäten sowie aktuelle Hinweise zu Veranstaltungen, Publikationen und Fördermöglichkeiten an. Um den Austausch zwischen den Sammlungen zu fördern, geben wir einen monatlichen Newsletter heraus und betreiben eine Mailingliste. Im

Rahmen eines zentralen Portals für Sammlungen und Objekte arbeiten wir daran, digitale Daten und Bestände zu verknüpfen und zugänglich zu machen. Darüber hinaus bieten wir individuelle Beratungen in sammlungsbezogenen Bereichen an.

Bei Interesse geben wir gerne weitere Auskünfte!

Sarah Elena Link



oben: Team der Koordinierungsstelle, Foto: Oliver Zauzig

unten: Zoologische Sammlung Universität Jena, Foto: Cornelia Weber

Was leisten die MitarbeiterInnen in Museen und wie werden sie entlohnt?

Personal- und Gehaltsfragen werden hierzulande nicht gerne öffentlich behandelt. Umso verdienstvoller ist eine kürzlich veröffentlichte Erhebung **Zur Situation der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Museen in Deutschland**. Umfrage zur Eingruppierung 2011/12

Ziel der Umfrage (Mai 2011 bis Frühjahr 2012) war es, den „Status Quo (zu)“ ermitteln und sowohl den Museen selbst als auch den Trägerorganisationen Auswertungen an die Hand (zu) geben, auf deren Basis kompetente Ausschreibungen erstellt und leistungsgerechte Eingruppierungen vorgenommen werden können.“ Dazu wurden anhand eines Fragebogens Informationen zu Personalstruktur, Stellenprofilen, akademischer Ausbildung und Eingruppierungen sowie Auskünfte zu Typ, Träger und Größe der Museen eingeholt. Aus insgesamt 886 Rücksendungen leiten die Autoren eine Fülle konkreter Ergebnisse und möglicher Entwicklungen ab. So werden z.B. ein beachtliches West-Ostgefälle und eine hohe Aufgabenkomplexität insbesondere bei kleinen und mittleren Häusern festgestellt. Auch ist davon auszugehen, dass innerhalb der nächsten zehn Jahre mehr als ein Viertel aller MuseumsleiterInnen aus dem Dienst scheiden werden.

Konsequenz mit Beigeschmack

„Synergien nutzen kann die Kompromissformel auf Zeit lauten. Und das mit dem Ziel, museale Standards zu verbessern. So gilt es auf Dauer, die Vernetzung der Museen voranzutreiben, um personelle Defizite auszugleichen.“ Dabei haben die Autoren das Spannungsgefüge zwischen „einer leistungsadäquaten Bezahlung“ einerseits und der „kommunalpolitischen Realität“ andererseits im Blick. Insgesamt sehen die „Projektträger und AutorInnen diese Publikation als vielseitig nutzbare Handreichung für alle `Parteien´ im Museumsbetrieb – Arbeitgeber wie Arbeitnehmer.“

Die Umfrage, die auch die relevante Literatur zum Thema nennt, wurde initiiert von der Konferenz der Museumsberater in den Ländern (KMBL). Organisiert, durchgeführt und ausgewertet wurde sie von den Museumsberatungen in Bayern, Brandenburg und Westfalen-Lippe.

Download der Umfrage (28 Seiten plus Fragebogen):
[http://www.lwl.org/wma-download/download/Umfrage 2011und-Fragebogen.pdf](http://www.lwl.org/wma-download/download/Umfrage%2011und-Fragebogen.pdf)

Redaktion



Anatomische Sammlung Universität Leipzig, Foto: Cornelia Weber

Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen in Deutschland

Sarah Elena Link, M.A., Kommunikationsplattform

Hermann von Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik
 Humboldt-Universität zu Berlin
 Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Tel 0049 | 30 | 2093-2563

E-Mail kontakt@wissenschaftliche-sammlungen.de

www.wissenschaftliche-sammlungen.de

Konservieren unter besonderen Bedingungen

Das Klima gehört zu den zentralen Herausforderungen bei Erhalt und Konservierung von Kunst und Kultur. Während in hiesigen Breiten noch recht günstige Verhältnisse herrschen (vgl. hierzu den Beitrag über das EU-Projekt »Climate for Culture« in dieser Ausgabe), sind Architektur, Kunst und Kultur in südlichen Regionen mitunter extremen Belastungen ausgesetzt.



Arbeitsraum im Archiv Sancti Spiritus

Im Rahmen des Projektes MUSEOLOGY GOES CUBA (mugocu) widmet sich der Studiengang Museumkunde der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) der Entwicklung und Erprobung von Sofortmaßnahmen in Archiven und Museen unter tropischen Bedingungen. Gemeinsam mit kubanischen Fachleuten untersuchen die Studierenden von Juli bis August 2013 die Situation in Archiv und Museum der Stadt Sancti Spiritus. Ziel des Vorhabens ist es, insbesondere Registrierung und Verzeichnung sowie Reinigung, Lagerung und Klimatisierung der Archivalien und Kulturobjekte nachhaltig zu verbessern.

Sachspenden gesucht – Partner, Know-how und Logistik vorhanden

Das Praxisprojekt kann nicht nur auf frühere Erfahrungen aus Kuba und Afrika zurückgreifen, sondern auch auf das Fachwissen von Architekten, Historikern und Archäologen. Ein international tätiger Partner organisiert und koordiniert das Sammeln und den Transport der benötigten Materialien. Konkret gesucht

bis März 2013 werden gebrauchte oder neuwertige Sachspenden von Herstellern und Händlern sowie von Archiven, Bibliotheken und Museen:

- Archivausstattung (z.B. Schränke, Regale, Tische, Lampen, Papier)
- Ausrüstung und Werkzeuge (z.B. Atemmasken, Handschuhe, Lupen)
- Klimatechnik für Arbeits- und Depoträume
- Büro- und Computertechnik

HTW Berlin, FB Museumkunde

Prof. Dr. Oliver Rump

Wilhelminenhofstraße 75A, 12459 Berlin

Tel 0049 | 30 | 5019-4290

Fax 0049 | 30 | 5019-484290

E-Mail museology-goes-cuba@htw-berlin.de

Regale im Archiv Sancti Spiritus, © K. Seeger



Wir bringen Ihre Besucher zum Staunen

INFITEC

Excellence in 3D



INFITEC ist **Ihre** flexible 3D-Projektionslösung

Unsere Brillen sind:

- Wartungsfrei
- Einfach zu reinigen
- Robust
- Keine spezielle Bildwand erforderlich
- Kompatibel mit gekrümmten Projektionsflächen

INFITEC wird u.a. bereits
eingesetzt bei:



INFITEC GmbH

Lise-Meitner-Strasse 9

89081 Ulm

Tel.: +49 731 146601 00

info@infitec.de



mehr Infos unter:
www.infitec.de

Zerstörungsfreie und objektive Zustandsanalyse von Papier mittels Nahinfrarot(NIR)



Einzelblattmessung mit SurveNIR

Was ist SurveNIR?

SurveNIR (survey with near infrared) ist ein Gerätesystem, das als Werkzeug für die Bestandserhaltung entwickelt wurde. Haupteinsatzgebiet ist derzeit die Untersuchung historischer Dokumente, Archivalien und Bücher. Es besteht aus Spektrometer, PC, einer eigenen Software und Analysemethoden.

SurveNIR arbeitet auf Grundlage der Nahinfrarot-Spektroskopie (NIRS), die sich bereits in verschiedensten Bereichen bewährt hat, so auch in der Industrie und der Medizin. Bei der NIRS werden die Materialmoleküle mit Licht angeregt. Ein Teil der Energie wird vom Material absorbiert. SurveNIR untersucht den restlichen reflektierten Anteil und bestimmt daraus die Materialeigenschaften, indem das System die gemessenen NIR-Spektren mit angelernten Methoden auswertet.

Die eingesetzte Software ist in der Lage, die komplexen Zusammenhänge der NIR-Spektren auszuwerten. Außerdem kann die Software flexibel auf verschiedene Anforderungen und Materialien reagieren.

Warum wurde SurveNIR entwickelt?

Ziel war die zerstörungsfreie Bewertung des Alterungszustandes von Papier. Im Vergleich zu bisherigen Techniken basiert SurveNIR auf reproduzierbaren wissenschaftlichen Methoden. Eine Probenvorbereitung ist nicht nötig und die Messungen sind so schnell, dass auch große Objektmengen untersucht werden können.

Was leistet SurveNIR?

SurveNIR untersucht neben der Papiersorte verschiedene Parameter, z.B. pH-Wert und Bruchkraft. Die Vielzahl an Daten er-

möglicht die detaillierte Bewertung ganzer Sammlungen. Zur übersichtlichen Darstellung werden die Ergebnisse in die vier Kategorien GOOD, FAIR, POOR und CRITICAL eingeteilt. Neben den NIR-Messungen können Informationen wie Erscheinungsjahr oder Gewicht in die Bewertung einfließen.

Wem nutzt SurveNIR?

Anhand der Ergebnisse einer repräsentativen Stichprobe lässt sich ein Bestand umfassend beschreiben. Ermittelt werden der Alterungszustand des Papiers sowie die Zusammensetzung des Bestandes. Mit der Einteilung der Parameter in Kategorien wird die Notwendigkeit von Konservierungsmaßnahmen für jedes gemessene Objekt bewertet und für den gesamten Bestand abgeschätzt. Die Ergebnisse sind auch für eine Ressourcenplanung verwendbar.

Mit SurveNIR können Sie immer wieder reproduzierbar, objektiv und effizient entscheiden.

Mandy Rohde

Lichtblau e.K.

Mandy Rohde, sales & marketing director

Loschwitzer Straße 15A, 01309 Dresden

Tel 0049 | 351 | 65615901

E-Mail mail@lichtblau-germany.com

www.lichtblau-germany.com

SurveNIR-System mit Zubehör, © Lichtblau e.K.



Ideale, Trends und Perspektiven

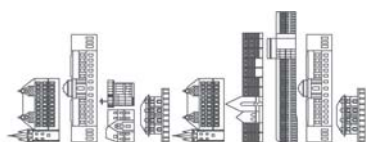
**23. Bundesvolontärstagung in Frankfurt am Main,
1. bis 3. März 2013**

Das Frankfurter Museumsufer und Museen im hessischen Umland sind vielfältig und anspruchsvoll und bieten eine Anlaufstelle für unterschiedliche Besucherinteressen. Hier werden seit Jahren Standards gesetzt, was „Ideale, Trends und Perspektiven“ im Museum angeht. Nicht zuletzt die Neukonzeptionen einer Vielzahl von Frankfurter Museen bieten aktuell Anlass und Notwendigkeit, über Anforderungen an Museen heute nachzudenken – Direktor_innen des Frankfurter Museumsufers äußern sich in einem Podiumsgespräch zu dieser Frage.

Museen gehen neue Wege: Innovative Konzepte sind dabei einerseits Ausdruck einer sich diversifizierenden Museumslandschaft und andererseits Antwort auf eine pluralistische Gesellschaft mit sich wandelnden Ansprüchen an die Vermittlungsarbeit. Die Tagung bietet Orientierung über gegenwärtige Entwicklungen in den vier Feldern der Museumsarbeit: Sammeln, Bewahren, Vermitteln und Forschen.

Dazu kann in Workshops inhaltlich gearbeitet werden. Hier liegt der Schwerpunkt auf einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung: Was heißt etwa partizipative Museumsarbeit? Warum entsammeln wir heute und nach welchen Kriterien? Welche Anforderung stellen sich an die Konservierung moderner Materialien oder Digitalisate und warum brauchen wir Provenienzforschung?

Neben einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung wird auch über die Zukunft nachgedacht: Welche Perspektiven bieten sich nach dem Volontariat? Nicht zuletzt soll die Tagung Gelegenheit bieten für Austausch und Vernetzung unter den Volontär_innen aus Museen und anderen kulturellen Einrichtungen.



BVT 2013 Frankfurt am Main

www.museumbund.de/de/bvt

www.twitter.com/BVTFrankfurt

www.facebook.de/Bundesvolontärstagung

E-Mail bvt.frankfurt@gmail.com

Mit JPEG 9 digitale Daten verlustfrei komprimieren

Das Abspeichern, Bewahren und Verwalten digitaler Daten soll sicher, schnell und dauerhaft zuverlässig funktionieren. Da Speicherkapazitäten und Übertragungszeiten zwischen den Nutzern ein wertvolles Gut sind, sollen die Daten zudem möglichst kompakt verfügbar sein.

Das Leipziger Institut für angewandte Informatik e.V. (Infai) hat jetzt mit JPEG 9 das neueste Update der Bibliothekssoftware libjpeg vorgestellt. Im Unterschied zu älteren Versionen, bei denen Daten entfernt wurden, deren Fehlen kaum wahrnehmbar ist, können Bilddateien nun verlustfrei komprimiert werden. Das neue Verfahren bringt hohen Mehrwert: Speicherplatz wird gespart, die Übertragung wird schneller und der ursprüngliche Datensatz ist vollständig rekonstruierbar.

Die Komprimierung digitaler Daten erfolgt je nach Methode verlustbehaftet oder verlustfrei. Mit dem neuen libjpeg (Version 9) können Fotos im JPEG-Format verlustfrei verdichtet, bearbeitet und verwaltet werden. Darüber hinaus bietet die verbesserte Software bestimmte Skalierungsfunktionen (Smartscales). JPEG 9 kann unter kostenfreier Lizenz (Open source) verwendet werden.

JPEG (= Joint Photographic Experts Group = Verbindung der Fotografieexperten) wurde 1982 gegründet und hat 1992 die sog. JPEG-Norm vorgestellt.

Das 2006 gegründete infai ist ein anerkanntes An-Institut der Universität Leipzig. Ziel des Institutes ist die gemeinnützige Förderung von Wissenschaft und Forschung auf den Gebieten der Informatik und der Wirtschaftsinformatik.

Redaktion

(Quelle: <http://infai.org/de/Aktuelles>)

Die Stiftung Jugend und Schlösser

und das Jugendförderprojekt „MINT auf Schlössern“

Stiftungstag 2012 in Erfurt. Mein Gesprächspartner wirft einen Blick auf mein Namensschild und stutzt: „Sie sind Geschäftsführerin der Stiftung Jugend & Schlösser? Was für ein Name für eine Stiftung! Unsere moderne Facebook-Jugend und die alten Gemäuer – wie bringen sie das denn sinnvoll unter einen Hut?“ Diese Frage wird mir oft gestellt und immer freue ich mich, dass unsere Stiftung einen Namen trägt, der zum Nachdenken über die Ziele und Inhalte der Stiftungsarbeit anregt. Wie die Idee zu dem zunächst überraschenden Namen und Konzept der Stiftung entstand und wie gut „Jugend“ und „Schlösser“ harmonisieren und voneinander profitieren können, das möchte ich hier erläutern.



Schloss Wissen bei Weeze (Vorburg)

Überkommenes bewahren und weiter geben

Die „Stiftung Jugend & Schlösser“ ist 2010 aus dem Förderkreis Kultur & Schlösser hervorgegangen. Dieser seit 2004 bestehende Verein setzt sich vorrangig für die Belebung von Schlössern bzw. historischen Gebäudeensembles als wichtige Kulturgüter ein; in seiner Satzung ist aber auch die Heranführung der Jugend an das kulturelle Erbe als wichtiges Ziel festgeschrieben. Gerade in den letzten Jahren nahm die Arbeit mit jungen Menschen einen immer breiteren Raum in der Vereinstätigkeit ein. So wurden u.a. mit Studenten der Universität Münster Studienexkursionen zu Schlössern organisiert und eine deutsch-niederländische Publikation „Schlösser & Kastelen“ verfasst; in Zusammenarbeit mit Studenten von der Musikhochschule Köln fanden alljährlich Konzerte in der Orangerie von

Schloss Velen statt und 2011 lud der Förderkreis rund 180 Grundschüler ein, auf sechs verschiedenen Burgen und Schlössern für einen Tag in die mittelalterliche Welt der Edelfrauen, Ritter und Mönche einzutauchen.

Historische Gebäude als attraktive Lehr- und Lernorte

Die erfolgreiche kulturelle Jugendarbeit, aber auch die Überlegung, dass in einem vereinten Europa die persönlichen und beruflichen Anforderungen stetig steigen, führten schließlich zu dem Entschluss, die gemeinnützige „Stiftung Jugend & Schlösser“ zu gründen, um junge Menschen noch umfassender zu unterstützen. Schlösser dienen dabei nicht nur als bevorzugte Veranstaltungs- und Begegnungsorte. Vielmehr sollen sie als Träger regionaler und überregionaler Geschichte, Kunst und Kultur von den jungen Projektteilnehmern befragt und erforscht werden, um historische, soziokulturelle sowie kunsthistorische Zusammenhänge zu verstehen. Als über Jahrhunderte gewachsene, häufig veränderte und statisch komplizierte Architekturen sind sie aber auch hervorragend als außerschulische Lehr- und Untersuchungsobjekte geeignet, um junge Menschen an naturwissenschaftliche und technische Berufe heranzuführen. Das mögliche Themenspektrum für Projekte auf und mit Schlössern ist also überaus vielfältig!

MINT auf Schlössern

Im Schuljahr 2012/2013 führt die Stiftung ein Förderprojekt durch, bei dem die Teilnehmer an Zusammenhänge von Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) herangeführt und zugleich mit Kultur und Geschichte vertraut gemacht werden. Dazu lädt die Stiftung rund 120 Schüler der gymnasialen Mittel- und Oberstufe zu Projekttagen auf sechs ausgewählte Schlösser und Burgen ein, um unter der Leitung des Schülerlabors NEAnderLab (Hilden) in verschiedenen MINT-Bereichen zu experimentieren. Die historischen Gebäude mit ihrer spezifischen Geschichte und ihrem regionalen wirtschaftlichen Umfeld in Vergangenheit und Gegenwart dienen selbst als Untersuchungsobjekte. Themen wie „Die frühere und heutige Energieversorgung auf Schlössern“, „Kerzenlicht und moderne Beleuchtung“, „Das Schloss als Biotop“, „Bauen früher und heute“ (Eichenpfähle, Statik, Gewölbetypen usw.); „Historische Waffen und MINT“ oder auch die „Konservierung von Lebensmitteln im Mittelalter und in der Gegenwart“ sollen den Teilnehmern verdeutlichen, wie sehr MINT das Leben der Men-

Kulturmanagement kompakt

Erläuterungen von Heinz-Albert Becker vom NEAnderLab zum Modul „Neue Energien“



schen bestimmt und wie vielfältig die Möglichkeiten in diesen Berufsfeldern sind.

So sind zum Beispiel 19 Oberstufenschüler des Gymnasium Goch im Oktober 2012 einen Tag lang auf Schloss Wissen bei Weeze spannenden naturwissenschaftlichen Fragen auf den Grund gegangen. Dafür hatte Heinz-Albert Becker von NEAnderLab in der Vorburg verschiedene Untersuchungseinrichtungen vorbereitet. So wurden der Gräfte Wasserproben entnommen, um sie biologisch auf Bestandteile von Pflanzen und Tieren als auch chemisch auf andere Inhaltsstoffe zu untersuchen. Nach dem Mittagessen im urigen Hubertuskeller des Schlosses ging es hinaus zur Besichtigung der Wissener Biogasanlage als Vorbereitung für ein Untersuchungsmodul zum Thema „Neue Energien“. Schließlich erkundeten die Schüler praktisch und theoretisch die Klangbildung der noch original erhaltenen Balgorgel in der Schlosskapelle im Vergleich zu anderen Blas- und Zupfinstrumenten wie z.B. der E-Gitarre, um abschließend bei Kaffee und Kuchen eine Schauvorführung zum Thema „Gaukler, MINT und Alchemisten“ zu genießen.

Ulrike Frede

Stiftung Jugend & Schlösser

Dr. phil. Ulrike Frede, Geschäftsführerin

Zum Helmbach 9, 48324 Sendenhorst

Tel 0049 | 2526 | 950457

E-Mail info@jugend-schloesser.de, www.jugend-schloesser.de

Für zahlreiche Kulturbetriebe ist das Marketing ein fester Bestandteil des täglichen Aufgabenspektrums. Obgleich es seit Anfang der 1990er-Jahre im deutschsprachigen Raum die ersten Publikationen zum Thema gibt und die Einführung einschlägiger Studiengänge die Entwicklung befördert, ist die Übertragung von originär unternehmerischen Mechanismen und Instrumenten auf die Belange von Kunst und Kultur für viele sog. Non-Profit-Organisationen nach wie vor ein „Buch mit sieben Siegeln“.

Nun legen Bernd Günter und Andrea Hausmann eine überarbeitete Fassung ihres Buches „Kulturmarketing“ vor, in dem sie als „eine der wichtigsten Aufgaben von Kulturmanagern die zielgruppenorientierte Vermittlung und Vermarktung der Leistungen von Kulturbetrieben“ definieren. In komprimierter Form führen sie in das Fachgebiet ein und machen mit wesentlichen Elementen vertraut. Dargestellt werden u.a. zentrale Strategien (Branding, Segmentierung, Besucherbindung etc.) und Bausteine des Marketing (z.B. Controlling, Sponsoring, Leistungs- und Preispolitik). Zugleich wird der klassische Marketing-Mix um Aspekte wie Leitbild, Kommunikation und Empowerment erweitert, die als „Internes Marketing“ Teil einer umfassenden Führungskonzeption sind. Praxisbeispiele aus verschiedenen Kultursparten ergänzen die theoretischen Ausführungen. Neu ist das Kapitel „Social Media“, deren Bedeutung für das Kulturmarketing erheblich gestiegen ist.

Bernd Günter / Andrea Hausmann, Kulturmarketing, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden (2009) 2012

Umfang: 158 Seiten

Sprache: Deutsch

ISBN: 978-3-531-18627-6 /

978-3-531-19150-8 (eBook)



Raffinierte Hängesysteme

Unkompliziert montiert, zuverlässig sicher

Acht von zehn Kunstdiebstähle werden innerhalb weniger Minuten ausgeführt, und 70 Prozent der Delikte geschehen während der Öffnungszeiten. Dies geht aus den „FBI Top Ten Art Crimes“ hervor, welche die amerikanische Bundespolizei seit 2005 auflistet. Der Einsatz mechanischer Sicherungssysteme könnte einen Teil dieser Straftaten verhindern.

Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) rät dringend, die Sicherheitsmaßnahmen an der Gebäudehülle durch geeignete mechanische Sicherungen zu ergänzen, um sog. Blitzdiebstählen oder dem Austausch von Replikas vorzubeugen.¹ Für Museen, Galerien und private Sammlungen ist mechanische Sicherung von zentraler Bedeutung. Natürlich ist der Schutz in Vitrinen eine Möglichkeit der Sicherung für Gemälde und Grafiken, deren Größe und Präsentationsform dies zulässt. Sind die Objekte zu klein und zu leicht, kann eine solche Sicherung mitunter aber auch zum „Transportschutz“ im Diebstahlsfall werden und ist damit bei den Tätern durchaus willkommen. Abgesehen davon stellt sich die Frage, wie realistisch es ist, jedes Exponat mit Hilfe von Vitrinen zu schützen; ganz abgesehen von den damit verbundenen Kosten. Ziel ist es also, ein wirksames, objektschonendes, aber auch kostengünstiges, mechanisches Sicherungssystem für Gemälde und Grafiken einzusetzen, um Diebstähle zu vermeiden.

Welche Möglichkeiten gibt es?

Mit dem Ziel, Systeme zu entwickeln, die die Sicherheit erhöhen und gleichzeitig den Ausstellungsaufbau und das Objekthandling erleichtern sollten, wurde die schwedische Firma Temart AB vor über 15 Jahren gegründet. Ein Expertenteam bestehend aus Museumstechnikern, Restauratoren und Ingenieuren entwickelt seitdem Hänge- und Befestigungssysteme für unterschiedlichste Anforderungen.

Kunst sicher ausleihen: FHS – ein flexibles Hängesystem am Rahmen

Um bei Leihgaben keine Eingriffe am Rahmen vornehmen zu müssen, verwenden Museen zunehmend das sog. FHS (Flexibles Hängesystem), das vielfältig ist wie ein Schweizer Taschenmesser. Der Beschlag kann sowohl für die Hängung, den Transport als auch die Lagerung genutzt werden:

- Hängung an der Ringschraube
- stufenlose Höhenkorrektur ohne Neumontierung
- Diebstahlschutz
- Markierungsstift als Hilfe bei der Hängung
- Hängung am Depothaken
- Transportblech für Ringschrauben während des Transport
- Transportsicherung

Nach einmaliger Montage des FHS-Beschlags sind in der Regel keine gesonderten Werkzeuge für die Nutzung mehr nötig. Über

den Leihverkehr finanzieren Sammlungen und Museen so die niedrigen Anschaffungskosten und besitzen damit zugleich ein System, welches mechanische Sicherung mit einer objektschonenden Befestigung verbindet.



Temart-FHS mit Bildöse und Depothaken (© Temart AB)

Kunst sicher leihen: T-Hang – eine wirksame mechanische Sicherung an der Wand

Unterschiedlichste Leihformate, diverse Wandtypen und ästhetische

Anforderungen können den Ausstellungsaufbau sehr kompliziert machen. Für eine reibungslose und sichere Hängung ist neben dem oben beschriebenen flexiblen Beschlag am Zierrahmen auch ein kompatibler Wandhaken erforderlich. Für die Hängung sind daher Wandhaken notwendig, die eine wirkungsvolle mechanische Sicherung bieten und gleichzeitig zu einer Vielzahl von Ösen und Rahmenhalterungen passen. Zu genau diesem Zweck hat Temart AB das T-Hang-System entwickelt:

- kompatibel mit 99 % der gängigen Ösen- und Drahtschlaufensysteme
- effektive und einfach zu bedienende mechanische Sicherung
- sekundenschnelle Höhenverstellbarkeit ohne Neumontage
- hohe Tragkraft und sehr robust
- für alle gängigen Wandtypen geeignet
- sehr effiziente Montage mit wenigen Messungen, damit personal- und arbeitszeitschonend
- wiederverwendbar und damit
- sehr wirtschaftlich

In vielen Sammlungen ist T-Hang inzwischen zum Standard geworden. Zum Teil lassen sich Leihgeber direkt im Leihvertrag die Nutzung von T-Hang durch den Leihnehmer zusichern. So wird T-Hang, wo immer eine wirkungsvolle mechanische Sicherung

nung benötigt wird, zunehmend als kostengünstige Wandbefestigung von Kunst eingesetzt. Dies ist z.B. in Krankenhäusern, Schulen, Behörden, aber auch in Unternehmen, Galerien sowie Hotels oder Kirchen der Fall.

Die Verwendung des T-Hang-Systems hat bereits nachweislich Kunstdiebstähle verhindert: Die gefassten Täter, welche im Dezember 2000 das Nationalmuseum in Stockholm überfielen und dabei Gemälde von Rembrandt und Renoir entwendeten, haben bei der Festnahme zu Protokoll gegeben, dass sie vom ursprünglich geplanten Diebstahl in der Modernen Sammlung vor dem Hintergrund der dort wirkungsvoll eingesetzten mechanischen Sicherung absahen. Diese arbeitet durchgängig mit T-Hang. Auch das Nationalmuseum verwendet heute Temart-Systeme.

Graphiken und Fotos sicher ausstellen:

R-Hang – mechanische Sicherung von Grafiken

Die Präsentation von Fotos und Grafiken – oft in Rahmen mit sehr schmalen Profilen – macht es schwierig, eine mechanische Sicherung diskret anzubringen. Für genau diese Anwendungsfälle hat Temart AB für Foto- oder Graphikrahmen sowie schmale Leisten für eine wandparallele Hängung von Gemälden den R-Hang bzw. das sogenannte Rotationshängungssystem entwickelt. Die Hängevorrichtung soll nach der Montage nicht gesehen werden und gleichzeitig auch modernen, ästhetischen Ansprüchen genügen. Mit R-Hang ist das Objekt parallel, mit einem Abstand von ca. 3 mm zur Wand montiert. Das System lässt sich verblüffend einfach und zeitschonend verwenden. Auch für die sichere und zugleich „unsichtbare“ Befestigung von Plakaten und Beschilderungen in Wechselrahmen kann R-Hang eingesetzt werden. Die Sicherheit von R-Hang kann, wenn gewünscht, zusätzlich durch die Verwendung von Sicherheitschrauben mit Sonderbits erhöht werden.

Sicher ist sicher

Die drei beschriebenen Systeme von Temart AB sind seit vielen Jahren etabliert und wurden stetig weiterentwickelt. Heute werden sie in Museen, Kirchen, Kunsthallen, Galerien, Unterneh-

Temart-R-Hang im Set (© Leutsch)



Verwendung eines T-Haken im Wallraf-Richartz-Museum, Köln
(© Leutsch)

men als auch in privaten Sammlungen eingesetzt. Der Einsatz dieser mechanischen Sicherungen führte in vielen Fällen auch zur Senkung der Versicherungsprämien. Soviel ist sicher – mit mechanischen Sicherungssystemen von Temart AB hätten die meisten Gemälde keinen Platz auf der FBI „Top Ten Art Crimes“ gefunden!

Yngve Magnusson

¹Sicherheitsrichtlinien für Museen und Ausstellungshäuser, VdS 3511, 2008-09, S.13.

Bergen Kunstmuseum / Norwegen

Yngve Magnusson, Dipl. Rest. (Univ.), Head of Conservation

Temart Sicherungssysteme erhalten Sie bei:

Deffner & Johann GmbH

Mühlackerstraße 13, 97520 Rötthlein

www.deffner-johann.de

Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.
August Strindberg

Kultur•Betrieb

Magazin für innovative und wirtschaftliche Lösungen

Museen • Archive • Bibliotheken



Informieren • Orientieren • Präsentieren

Die spartenübergreifende Fachzeitschrift für Nachfrager
und Anbieter aus Infrastruktur, Organisation und Technik.

www.schmitt-art.de



KULTIVIERT

DER Reiseführer 2013

KULTIVIERT, das Magazin der WWS-Strube GmbH, geht Anfang März 2013 pünktlich zur ITB in Berlin in die 5. Auflage. Diese Ausgabe hebt sich aber deutlich von den Vorgängern ab. Sie soll diesmal nicht als reines Magazin, sondern als Reiseführer zu Deutschlands schönsten Museen dienen. Etwa 50 Betriebe werden detailliert vorgestellt.

Ein Magazin, ein Reiseführer – die KULTIVIERT schafft genau diesen Balanceakt und bietet den Lesern einen echten Mehrwert. Unterteilt nach Bundesländern, erhält der Kulturinteressierte schnell und übersichtlich eine genaue Darstellung ausgewählter Museen und Kulturbetriebe. Was zeichnet das Museum aus? Was erwartet den Besucher? Wie ist die Webadresse? Diese und mehr Fragen werden in der KULTIVIERT beantwortet. Ob die Gedenkstätte Hohenschönhausen in Berlin, das Bergbaumuseum in Bochum oder das tim in Augsburg – für jeden Geschmack ist garantiert das Passende dabei. Darüber hinaus gibt es Lesegeschichten, die sich natürlich um Kultur drehen. „Wir möchten ein Gesamtwerk herausbringen, das für den Leser ein ganzes Jahr lang aktuell ist und die Kulturlandschaft Deutschlands in seiner gesamten Bandbreite darstellt“, sagt Kurt Strube, Geschäftsführender Gesellschafter der WWS-Strube GmbH, der mit seinem Unternehmen als Kulturdienstleister bundesweit im Einsatz ist und in diesem Jahr das 30-jährige Betriebsjubiläum feiert.

KULTIVIERT erscheint zur ITB Berlin (Internationale Tourismus-Börse), 6. bis 10. März 2013. Weitere Informationen zu Magazin und Download: www.wws-strube.de

Denkfabrik für Geschäftsmodelle im Kulturbetrieb

Pausanio-Akademie will Impulse für nachhaltige Finanzierung geben

Die Etats zahlreicher Kultureinrichtungen stagnieren oder werden gekürzt. Manchmal scheint die Situation bizarr: Im Kölner Wallraf-Richartz-Museum soll der Haushalt 2013 um die im Jahr zuvor erwirtschafteten Überschüsse reduziert werden. Welche Möglichkeiten haben die Betriebe, um ihre Einnahmen effektiv zu steigern?

Unternehmerisches Denken und Handeln

Ein Anliegen der Akademie ist es, konkrete Lösungen für dauerhafte Finanzierung zu entwickeln und bekannt zu machen, u.a. durch digitale Medien und Strategien. Ausgangspunkt ist das Cultural Entrepreneurship, das die kulturelle Daseinsvorsorge durch alternative Modelle sichert. Die Seminarreihe beginnt mit dem Thema „Information, Vermittlung und Besucherbindung“.

www.pausanio-akademie.de

*verpackt, transportiert,
aufgehängt*



Bei uns finden Sie ein breites Angebot an Verpackungs- und Transportmaterialien wie Tyvek® und Evolon® CR, Ozclip Transportsicherungen, Temart Hänge- und Sicherungssysteme sowie Geräte und Materialien für Klimamonitoring und -steuerung.

Ihr Spezialist für art-handling. Profitieren Sie von unserem Know-how.

www.deffner-johann.de

KULTIVIERT

deffner & Johann
Restaurierungsbedarf und Denkmalpflege – seit 1880

Transparenz und Dichte – zu den Glasarbeiten von Thomas Klein

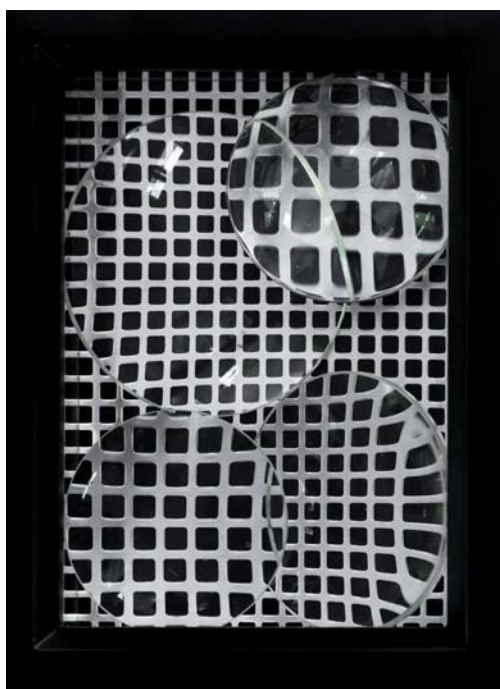
Diese Kunst verlangt, sich auf das „große Abenteuer“ Sehen einzulassen. Das Begreifen des Sehens, das Verstehen des Sehens und die Reflexion der Bedingtheiten des Sehens. Seine Glaskunst erfordert das Zulassen einer unmittelbaren, doch zugleich bewussten Erfahrung. In diesem Sinne fühlt sich Thomas Klein einerseits als „darstellender“ bildender Künstler, andererseits als Vermittler zwischen seiner Kunst und der Wahrnehmung des Betrachters.

1946 in Mönchengladbach geboren, studierte Thomas Klein zunächst Glasmalerei an der Werkkunstschule Krefeld bei Professor Gustav Fünders und ließ sich anschließend als Werklehrer in Düsseldorf ausbilden, wo er das „Handwerk“ mit den unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Keramik, Textil und Metall erlernte. Seine Werke seien immer mit Didaktik verbunden, quasi „didaktische Gestaltungsmittel“, da sie Fragen und Irritationen aufwerfen, behauptet er. Sie verlangen, sich mit physikalischen Gesetzen und der eigenen „Sehweise“ im doppelten Sinne zu beschäftigen. „Gleichzeitig ist meine Kunst vom Betrachter abhängig und wird erst durch ihn definiert.“ Erst die Reaktionen des Betrachters verleihen ihm als Künstler Sicherheit über den Wert der Objekte, wenn dieser sich auf das Material Glas einlässt und dessen Faszination nachempfinden kann.

Lichtspiel

In einfachen Ordnungen – „als Prinzip der Ästhetik“ – entstehen Glascollagen mit Sequenzen von Grundformen. Würfel, Pyramiden und Linsen sind scheinbar homogen mit der Glasfläche verbunden und reflektieren je nach Lichtsituation und Raumordnung die Spektralfarben.

Metallische Beschichtungen ergeben je nach Perspektive ein wechselndes Lichtspiel von Farbe und Komplementärfarbe. Dem Kleber beigemischte Pigmente erlauben zusätzlich sowohl völlig transparente Durchblicke als auch farbenprächtige Einblicke. Sandgestrahlte Ebenen erhöhen in ihrer Gegenläufigkeit zu



Linsenobjekt, Glaslinsen, Alugitter, 18 x 24 x 3 cm, 2011

transparenten Flächen die Plastizität und verschieben die räumliche Wahrnehmung. Stelen mit aufgesetzten Schrägzylindern in unterschiedlichen Winkeln und Längen bewirken die Illusion von Löchern, wo keine sind. Dicke Glasstangen, variabel in ein Raster von Metallstangen einsetzbar, wirken gekrümmt einzig und allein durch optische Überschneidung und Reflexion.

Alles fließt!

„Widersprüchliche Räumlichkeiten zu erzeugen, ist mein Anliegen, eine Art Markenzeichen. Mit gezielten Mitteln wie dem stufenlosen Übergang von der Dichte zur Transparenz, erreiche ich viel Raum für die Wahrnehmung!“ Erst ein Gang um die Glasobjekte herum und näher heran offenbart

deren Logik und Realität. „Die ganze Wahrheit ergibt sich nur durch die Bereitschaft, den Standpunkt permanent zu ändern. Das Material Glas besitzt ein so großes Eigenleben, dass ich gar nicht mehr viel eingreifen muss.“ Thomas Klein versteht sein Handwerk, wobei er die Beherrschung des Materials als Grundvoraussetzung für künstlerische Arbeit sieht.

Sein virtuoses, spielerisches Inszenieren von Glas wurde 1991 mit dem Staatspreis des Landes Nordrhein-Westfalen für Glasgestaltung belohnt. Das preisgekrönte Glasbild „Halbkugeltex-tur“ ist bei dem niederrheinischen Energiedienstleister NVV Mönchengladbach wiederzuentdecken. Besucher der IHK Krefeld werden von einem von ihm gestalteten Treppenhaufenster mit streng angeordneten Linsenfeldern und verzerrten grafischen Strukturen überrascht. Für Kloster Steinfeld in der Eifel, wo er sein Abitur machte, realisierte er zwei Arbeiten für den Kreuzgang und ein zwölfteiliges Fenster für das Hermann-Josef-Kolleg zu dem Thema „Panta rhei“.

„Meine Kunst entsteht im Kopf. Ich denke mit den Räumen und dem Licht. Schönheit und Ästhetik verstehe ich als Frage der Komplexität und Ordnung. Gerade in einer Zeit der Reizüberflutung sehne ich mich nach Strukturen und Möglichkeiten des

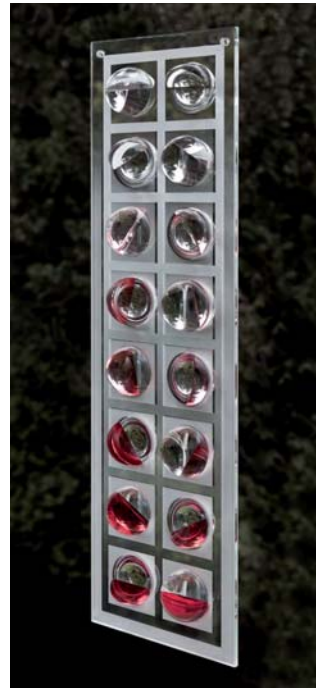
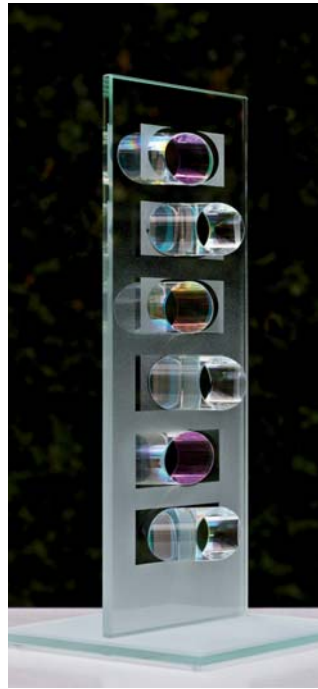
Würfelstele III, 36 x 14 x 8 cm, 2012

Sechs Stufen, 26 x 12 x 4 cm, 2012

Sequenz – rot, 20 x 60 x 3,5 cm, 2011

Innen-Außen, Außen-Innen, 204 x 40 x 6 cm, 2012

© Artphoto, Uwe Piper, Heinsberg



Ordens und Ausruhens. Ich antworte mit meiner Kunst auf das chaotische Umfeld“, sagt Thomas Klein. In diesem Sinne gestaltete er auch u.a. Fenster in einer Friedhofshalle und einem Seniorenzentrum.

Rita Cleuvers

(Der leicht überarbeitete und gekürzte Text erschien ursprünglich im Magazin „Die Kammer“ der IHK Krefeld)

Herbst- und Himmelsfenster, ca. 15 qm (Ausschnitt), Haus am Buchenhain, Mönchengladbach-Rheydt, 2011/12



Thomas Klein

Studium der Glasmalerei an der Werkkunstschule Krefeld (1966-69), Werkseminar Düsseldorf (1970-71), Tätigkeit als Kunstsezierer (1972-2011), Atelier für Glaskunst (seit 1974).

Staatspreis des Landes NRW für Glasgestaltung (1991), Veröffentlichung in „Glasmaler & Lichtgestalter nach 1945“, Krefeld 2010

Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen u.a. in Stuttgart, München, New York, Frankfurt, Köln und Düsseldorf. Architekturbezogene Arbeiten im öffentlichen Raum und im privaten Bereich.

Aachener Straße 447, 41069 Mönchengladbach

Tel 0049 | 2161 | 540970

E-Mail thomas.klein@glaskunst-klein.de

www.glaskunst-klein.de

Rita Cleuvers

Selbstständige Kunstberaterin. Lebt in Mönchengladbach.

Tel 0049 | 2161 | 556988

Schön und sicher präsentieren

Ob für Ausstellungen, Präsentationen oder Messen: viele Exponate müssen geschützt werden – und das mit möglichst geringer Einschränkung für den Betrachter.

FRERICHS GLAS hat in seine innovativen creaspace Vitrinen ein von DOM-Sicherheitstechnik entwickeltes Verschlusssystem integriert, das diesem Anspruch gerecht wird. Zylinderschloss und Schlüssel sind out. Die sichere Verriegelung der Vitrine erfolgt jetzt mittels Magnetverschluss und Chipkarte.



Museum im KRÜGERHAUS, Freiberg/Sachsen

Die Magnetverriegelung wird im Sockelbereich oder im Deckel unsichtbar montiert. Gesteuert wird der Magnet über eine Chipkarte und einen Schaltkasten. Der ist nicht größer als die Abdeckung einer Telefonsteckdose und wird in einer stählernen, nicht sichtbaren Safetybox am Sockel der Vitrine befestigt. Die Montage ist einfach und eine Nachrüstung jederzeit möglich. In der Safetybox kann der Schaltkasten direkt mit einer Alarmanlage verbunden werden.

Elektronische Sicherung für Vitrinen, Türen und Fenster

Chip und Schaltkasten haben es in sich. Denn sie können als Teil des gesamten Sicherheitssystems eines Museums fungieren, das auch Türen und Fenster umfasst. Der elektronische Schließmechanismus wird über eine Software programmiert und ist damit permanent kontrollierbar, auch via Tablet-PC oder Handy. Die Chips werden an das Museumspersonal mit in der Regel unterschiedlichen Berechtigungen für die Verriegelung von Türen und Vitrinen vergeben. Die Steuerungssoftware kann jederzeit abrufen, wann und wo welcher Chipinhaber eine Vitrine geöffnet hat. Diese Vorgänge werden zudem gespeichert, sogar

wenn es einen Fehlversuch zum Öffnen einer Vitrine gegeben hat. Die Magnetschlösser können so programmiert werden, dass z.B. eine versehentlich offen stehende Vitrine nach fünf Minuten automatisch verriegelt wird.

Mit der Chipkarte werden die Vitrinen in die gesamte Sicherheitsarchitektur eines Museums integriert. Es bedarf keiner aufwändigen Schlüsselsysteme mehr, die im Verlustfall oft nur mit immensen Kosten zu ersetzen sind. Geht ein Chip verloren, kann er sofort gesperrt werden. Ein Ersatzchip kostet weniger als eine Tasse Cappuccino und kann schnell wieder neu programmiert werden.

Und was passiert bei Stromausfall? Dann springt der in der Safetybox montierte Notstromakku an. Sollte der einmal schlapp machen, sendet er rechtzeitig ein Signal an die Steuerungssoftware, dass er ausgetauscht werden muss.

Also ein perfektes Sicherheitssystem, das zu den innovativen creaspace-Vitrinen passt, die jetzt erstmals bei der MUTEK in Leipzig präsentiert wurden. Hinter creaspace verbirgt sich die Fa. FRERICHS GLAS

GmbH, die seit vielen Jahren in der Glasveredelung tätig ist und jetzt unter dem Namen creaspace seine Aktivitäten und sein Know-how im Vitrinenbau bündelt. creaspace-Vitrinen fokussieren auf den Wert des Ausstellungsstückes. Nahbarkeit und Erhabenheit, Neugier und Ehrfurcht – von diesen Begriffspaaren haben sich die Entwickler der creaspace-Vitrinen beim Design und auch bei der Sicherheitstechnologie leiten lassen.

Christoph Sodemann

creaspace – FRERICHS GLAS GMBH

Christoph Sodemann, Leiter Unternehmenskommunikation

Siemensstraße 15-17, 27283 Verden

Ansprechpartner für creaspace: Jörg Lensch

Tel 0049 | 4231 | 102-49

Fax 0049 | 4231 | 102-60

E-Mail info@creaspace.de

www.creaspace.de

MAI-Tagung 2013 – „museums and the internet“

23./24. Mai 2013 – Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Auch in diesem Jahr wird sich die MAI-Tagung mit neuen und innovativen Entwicklungen im Bereich internetbasierter Museumspräsentationen und -dienste beschäftigen und aktuelle Informationen und Sachstandsberichte über museale Internetprojekte aus dem In- und Ausland vorstellen. Anhand von Fachvorträgen und Praxisbeispielen soll veranschaulicht werden, welche Möglichkeiten Museen haben, auf bestehender Medienkompetenz und -ausstattung aufzusetzen, um kulturelle Inhalte via Internet an ihr Publikum zu vermitteln oder um zu kommunizieren und zu kooperieren. Angesprochen sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen, Ausstellungshäusern und anderen Kulturdienstleistern und -administrationen sowie Archiven, Bibliotheken und Universitäten.

Themen der diesjährigen Tagung werden u.a. sein: Location Based Services für Museen, Sammlungsrepräsentationen online, Online-Ticketing, Schul- und Bildungspartnerschaften sowie Apps für Tablets und Smartphones. Erstmals wird es auch einen Länderschwerpunkt geben. Die geografische Lage legt nahe, dass es sich in diesem Jahr um Beiträge aus und zu den Niederlanden handelt.

Weitere Informationen zur Tagung werden kontinuierlich im Internet bereitgestellt. Eine Dokumentation der vorausgegangenen Tagungen finden Sie ebenfalls unter: www.mai-tagung.de. Wenn Sie jederzeit aktuell über die Tagung informiert sein möchten, können Sie sich auch für den Newsletter der MAI-Tagung – das sog. „MAI-Ling“ – anmelden. Diese Anmeldung finden Sie unter: www.mai-tagung.de/MAI-Ling

Landschaftsverband Rheinland, LVR-Fachbereich Kultur
Thilo Martini

Ottoplatz 2, 50679 Köln
Tel 0049 | 221 | 809-2143
Fax 0049 | 221 | 8284-1925
E-Mail mai-tagung@lvr.de
www.mai-tagung.de



Museum im KRÜGERHAUS, Freiberg/Sachsen
Fotos: Frank Pusch

Licht- und Strahlungsmessgeräte für museale Exponate

**Photometry
Radiometry
Colorimetry**



Am Sandwerder 47 • 14109 Berlin
Tel/Fax: 030 - 7517007 / 7510127

info@prc-krochmann.de
www.prc-krochmann.de



Zusammenarbeit führt zum Erfolg

phæno Wolfsburg arbeitet eng mit dem öffentlichen Nahverkehr zusammen

Mit etwas mehr als 120.000 Einwohnern zählt Wolfsburg eher zu den kleineren Großstädten und dennoch ist es der Experimentierlandschaft phæno im zurückliegenden Jahr gelungen, rund 278.000 Besucher aus allen Teilen Deutschlands und aus dem



Bugspitze des phæno (Foto: Klemens Ortmeyer)

Ausland anzuziehen. Die wichtigsten Besuchergruppen sind Familien (37%), Schulen (25%), einzeln zahlende Erwachsene (11%) und Jahreskarteninhaber (6%).

Starke Partner, attraktive Angebote

Kluge Kooperationen tragen zum Erfolg des Science Centers bei. So ist das Haus z.B. von den Kultusministerien in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt als außerschulischer Lernort anerkannt. Themenbezogene Workshops und Entdeckertouren machen Physik, Mathematik, Biologie und Chemie erlebbar; Lehrkräfte bieten im Rahmen von Lehrerfortbildungen didaktisch-methodische Anregungen für den Unterricht an.

Für Schulklassen wurde 2008 ein spezielles Angebot entwickelt: Für zehn Euro pro Schüler können max. 60 Personen pro Zug nach Voranmeldung mit der Elbe-Saale-Bahn aus Sachsen-Anhalt anreisen und das in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof gelegene Museum besuchen. Das Angebot umfasst die Hin- und Rückfahrt und den Eintritt in das Science Center. Für Lehrer gelten besondere Vergünstigungen. Auch für Familien und Einzelbesucher gibt es ein spezielles Angebot: Jeweils zu festen

Terminen des Monats erhalten Reisende der Elbe-Saale-Bahn 50 Prozent Rabatt auf den Eintrittspreis in die Experimentierlandschaft.

Spektakuläre Architektur, spannende Inhalte

Mit über 350 Stationen zum Anfassen und Ausprobieren – viele von Künstlern gestaltet – macht die 2005 eröffnete Experimentierlandschaft Naturwissenschaft und Technik sinnlich erfahrbar. Feuertornados, Geysire, Antischwerkkräfte, Zeitmaschinen und leuchtende Gase sind einige der zu erforschenden Phänomene. Auf über 9.000 Quadratmetern erfahren und erleben die Besucher auf spielerisch-aktive Weise mehr zu Themen wie Energie, Spiegel, Sehen oder Leben. Wechselausstellungen ergänzen das Angebot. In der aktuellen Sonderausstellung „Licht.Schatten.Farbe.“ (bis 7. April 2013) können z.B. Laserlichter erzeugt, Polarlichter gesteuert und Regenbogen erkundet werden. Ästhetische Lichtkunstwerke aus Plasma und LED bereichern das Spektrum.

Ein Kunstwerk ganz eigener Art ist das skulpturale Gebäude des phæno. Das Werk der Architektin Zaha Hadid, Trägerin des Pritzker-Preises 2004, macht trotz seiner Masse an Beton und Stahl einen schwebenden und fließenden Eindruck. Für Interessierte werden spezielle Architekturführungen angeboten.



Bandgenerator (Foto: Matthias Leitzke)

Andrea Behrens

phæno gGmbH

Andrea Behrens, Kommunikation
Willy-Brandt-Platz 1, 38440 Wolfsburg
Tel 0180 | 1060600 (Servicecenter)
www.phaeno.de

Passivhaus-Museum eröffnet in Ravensburg

Die Stadt Ravensburg nimmt am 9. März 2013 das neue Kunstmuseum Ravensburg in Betrieb. Nach eigenen Angaben handelt es sich bei dem Neubau um das weltweit erste Museum, das nach den Kriterien eines Passivhauses errichtet worden ist.

Die „passive“ Bauweise zeichnet sich u.a. durch eine effiziente Isolierung, eine luftdichte Gebäudehülle, minimale Wirkungsgrade und einen begrenzten Bedarf an Primärenergie aus. Sonneneinstrahlung sowie Abwärme von Personen und technischen Geräten decken den überwiegenden Teil des Wärmebedarfs; den Rest können alternative oder konventionelle Energiequellen schließen.

Kriterien zu Zertifizierung von Passivhäusern werden z.B. vom Passivhausinstitut Darmstadt erstellt, das als Vorreiter eines nachhaltigen Baustandards gilt, der architektonische, technische und ökologische Aspekte umfasst. Ein Hauptziel der passiven Bauweise ist die Einsparung von Heizenergie, die im Vergleich zu einem herkömmlichen Gebäude 75 Prozent betragen kann.

Privat-Public-Partnership für klassische Moderne und zeitgenössische Kunst

Bauherr des neuen Museums, das nach Plänen des Stuttgarter Büros Lederer + Ragnarsdóttir + Oei ausgeführt wurde, ist das Bad Saulgauer Bauunternehmen Georg Reisch GmbH & Co. KG. Die Stadt Ravensburg, die das Gebäude mieten und zu Museums- und Ausstellungszwecken nutzen wird, verspricht sich nicht nur deutlich geringere Betriebskosten, sondern auch einen Imagegewinn, wie Oberbürgermeister Daniel Rapp sagt: „Die Stadt profitiert gleich doppelt von der Entscheidung für das Passivhaus-Konzept.“



Kunstmuseum Ravensburg, © Roland Halbe

Das künstlerische Fundament des neuen Museums, das über 800 qm Ausstellungsfläche verfügt, ist die Sammlung Peter und Gudrun Selinka, zu der über 200 Arbeiten aus dem deutschen Expressionismus sowie den Gruppen Cobra und Spur gehören. Darüber hinaus werden jährlich zwei bis drei Wechselausstellungen zur klassischen Moderne und zur zeitgenössischen Kunst präsentiert.

Redaktion

Kunstmuseum Ravensburg

Burgstraße 9, 88212 Ravensburg

Tel 0049 | 751 | 82810

www.kunstmuseum-ravensburg.de

Klimatisch anspruchsvoll und zugleich energieeffizient (II)

Die energetische Modernisierung des Wilhelm-Hack-Museums Ludwigshafen:

Anlagentechnik, Beleuchtung und Monitoring

Auch Gebäude, die nicht zu Wohnzwecken genutzt werden, müssen seit Einführung der DIN V 18599 hinsichtlich ihrer Gesamtenergieeffizienz bewertet werden. In Ausgabe drei 2012 dieses Magazins wurde das ganzheitliche Konzept zur energetischen Sanierung des Wilhelm-Hack-Museums vorgestellt. Ein zentrales Anliegen der baulichen und technischen Maßnahmen war es, den Wärmebedarf durch optimale Dämmung der Gebäudehülle so weit zu reduzieren, dass die neue Anlagentechnik effizienter dimensioniert werden konnte.

Der folgende Beitrag stellt die Anlagentechnik selbst, die neu installierte Beleuchtung und das Monitoring der erzielten Einsparungen vor.

Die alte Anlagentechnik

Der Erhalt wertvoller Exponate in einem Museum erfordert konstante Raumlufttemperatur und Luftfeuchte. Die hohen Anforderungen sind nur mit einer raumlufttechnischen Anlage (RLT-Anlage) zu erfüllen.

Bis 2007 wurde das Wilhelm-Hack-Museum mit einer zentralen Lüftungsanlage be- und entfeuchtet, gekühlt und beheizt. Die Anlage verfügte über keine Wärmerückgewinnung und arbeitete mit einem maximalen Außenluftanteil von 20 Prozent. Auch deshalb musste bereits in der Übergangszeit mechanisch erzeugte Kälte eingesetzt werden. Die Versorgung mit Kälte, ursprünglich über eine separate Kältemaschine bewerkstelligt, erfolgte bereits seit 2005 mittels Adsorptionskälte aus dem nahe gelegenen Kongresszentrum Pfalzbau. Die Befeuchtung wurde durch energetisch ineffiziente elektrische Verdampfer erzeugt und über Dampfpflanzen den einzelnen Zonen zugeführt. Aufgrund Taupunktunterschreitungen an schlecht gedämmten Bauteilen wurde eine zusätzliche Luftentfeuchtung notwendig, die den Gesamtbetrieb der RLT-Anlage erschwerte.

Optimal temperieren, lüften und befeuchten

Auch nach der Modernisierung wird das Museum mit einer zentralen Anlage belüftet, be- und entfeuchtet, gekühlt und beheizt

– nun jedoch wesentlich effizienter. Ein wesentliches Merkmal ist eine zentrale Außenluftaufbereitung mit variablem Volumenstrom und einer regenerativen Wärmerückgewinnung, die sowohl Temperatur als auch Luftfeuchte regulieren kann. Dadurch kann in der Übergangszeit auf eine mechanische Kühlung verzichtet werden.

Darüber hinaus wird die zentrale Luftbefeuchtung mit einem Sprühdüsenbefeuchter erzeugt. Dies hat den Vorteil, dass die Energie zum Verdunsten des Wassers nicht durch elektrische Energie generiert werden muss, sondern über die Abwärme des Raumes (adiabatische Kühlung) oder über die kostengünstigere Fernwärme bereitgestellt wird. In den unterschiedlichen Zonen des Museum wurden individuell gesteuerte Volumenstromregler eingebaut, die abhängig von dem Nutzungsgrad der Räume die jeweils erforderliche Luftmenge variabel und bedarfsgerecht zuführt. Steuerungsparameter sind dabei die thermische Last, die Luftfeuchte und die Luftqualität. Damit ist eine erhebliche Reduzierung der transportierten Luftvolumenströme möglich. Auch die Luftauslässe in den Ausstellungsräumen wurden an die veränderten Volumenströme angepasst. Insgesamt beträgt der Gesamtvolumenstrom der Anlage als Spitzenwert nur noch ca. 50 Prozent der Vorgängeranlage. Ergänzend dazu wurden an den Fassaden mit Sonneneinstrahlung außenliegende Sonnenschutzlamellen angebracht, die abhängig von der Energieeinstrahlung automatisch gesteuert werden. Rollos im Innenbereich dienen der Verdunkelung und Lichtstreuung.



Blick in die neue Klimazentrale

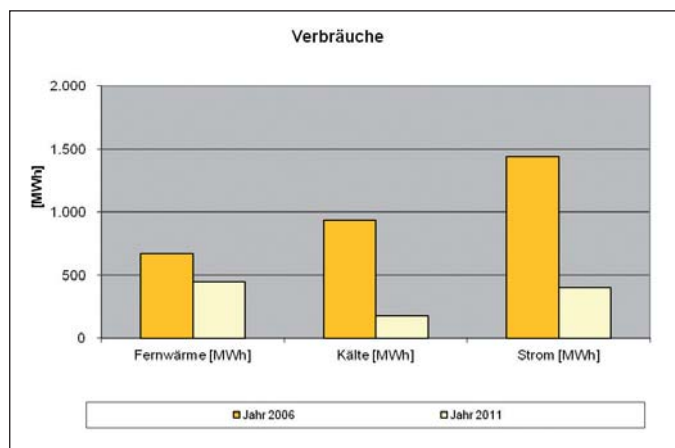
Effizient, bedarfsgerecht und klug beleuchten

Zur neuen Beleuchtung wurden T5-Leuchtstoffröhren mit Spiegelreflektoren verwendet. Diese sind wirtschaftlich, haben eine lange Lebensdauer und ihre Flimmer- und Blendfreiheit verbessert die Lichtqualität. Die alten Downlights im Eingangsbereich wurden durch Einbau-Langfeldleuchten ersetzt. In den hohen Hallen des Museums hängen nun abgependelte Leuchten, so

dass nicht mehr die gesamte Raumhöhe auszuleuchten ist. Da in allen Ausstellungsbereichen das Lichtsteuerungssystem DALI die Lichttechnik steuert, werden z.B. Überschneidungen von Tages- und Kunstlicht vermieden und der Energiebedarf reduziert.

Monitoring für eine ausgezeichnete Modernisierung

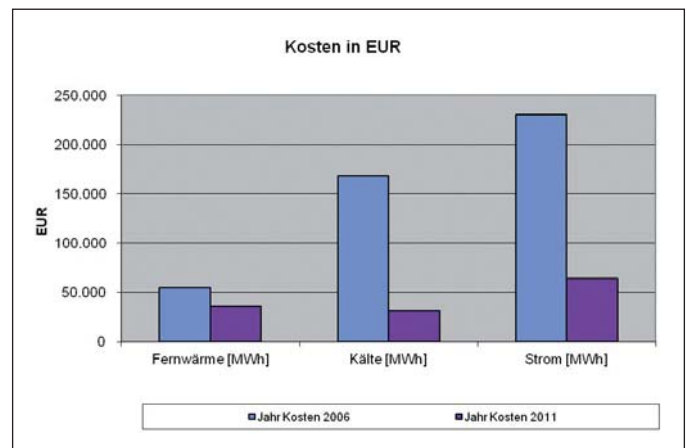
Ein zentrales Anliegen der Sanierung des Museums war es, die Kosten für Energie dauerhaft zu reduzieren. Im Rahmen der Projektvorbereitung wurde mittels einer thermodynamischen Simulation ein Einsparvolumen von 60 Prozent bezogen auf die Endenergie errechnet. Um den Anforderungen eines Förderprogramms der dena zu genügen, mussten die Verbräuche für Fernwärme, Kälte und Strom mindestens drei Jahre lang gemessen und ausgewertet werden. Nachfolgendes Schema stellt die Werte für 2006 und 2011 gegenüber. Alle Messwerte zeigen, dass das ursprüngliche Einsparungsziel mit tatsächlich erreichten 70 Prozent noch einmal deutlich übertroffen wurde.



Das Monitoring begann mit der Wiedereröffnung des Hauses im März 2009 und wird inzwischen im vierten Jahr mit Messwerten aus der Gebäudeleittechnik kontinuierlich aktualisiert.

Für die energetische Sanierung des Wilhelm-Hack-Museums ist die Stadt Ludwigshafen 2009 von der Stiftung für Ökologie und Demokratie e.V. in der Kategorie Sanierung von Großprojekten mit dem ersten Preis für energieeffiziente Nichtwohngebäude ausgezeichnet worden.

Heike Haracska



LUWOG CONSULT GmbH

Heike Haracska, Dipl.-Ing. (FH), Senior Project Manager
Projektleiterin Modernisierung WHM

Donnersbergweg 2, 67059 Ludwigshafen
Tel 0049 | 621 | 5590989-0 (Zentrale)
E-Mail heike.haracska@luwoge-consult.de
www.luwoge-consult.de

Verwendete Kürzel und technische Begriffe

DALI (Digital Addressable Lighting Interface) steuert lichttechnische Betriebsgeräte wie z.B. Schaltnetzteile, Leistungsdimmer oder Vorschaltgeräte.

Downlight ist eine meist runde, mit Reflektoren u.a. optischen Elementen ausgestattete Leuchte, die – auch als Schwenkelement – an Decken ein- oder angebaut werden kann.

dena (Deutsche Energie-Agentur GmbH) ist ein Kompetenzzentrum für Energieeffizienz, erneuerbare Energien und intelligente Energiesysteme. Gesellschafter: Bundesrepublik Deutschland, KfW Bankengruppe, Allianz SE, Deutsche Bank AG und DZ BANK AG.

Informationen: www.dena.de

Integrierte Schädlingsbekämpfung

in Museen, Archiven, Bibliotheken und Schlössern

Einleitung

Häufige Schädlinge in Museen, Archiven, Bibliotheken und Schlössern in Zentraleuropa sind z.B. die Kleidermotte (*Tineola bisselliella*), der Brotkäfer (*Stegobium paniceum*), der Gemeine Nagekäfer (*Anobium punctatum*), unterschiedliche Pelz- und Wollkrautblütenkäfer oder Silberfischchen (*Lepisma saccharina*). Auch Mäuse, Ratten, Tauben und Schimmel können zu erheblichen Problemen führen.



Kleidermotten auf einer Pheromonfalle (Foto: Pascal Querner)

Um einen Befall zu vermeiden oder zu bekämpfen wurde das Konzept der Integrierten Schädlingsbekämpfung (engl.: Integrated Pest Management, kurz IPM) in der Nahrungsmittelproduktion und -lagerung entwickelt und seit den 1980er-Jahren erfolgreich auch in Museen angewendet. Heute gibt es kaum noch ein großes Museum in Europa, in dem regelmäßig Pestizide wie DDT, Lindan, Methylbromid, Blausäure oder Naphthalin gegen Schädlinge eingesetzt werden, da sich diese Chemikalien als schädlich für Objekte, Mensch und Umwelt erwiesen haben. Die IPM-Strategie (nach Brokerhof) hat fünf Schwerpunkte: vermeiden, abwehren, kontrollieren, isolieren und bekämpfen.

Prävention (Vermeidung / Abwehr)

In der Integrierten Schädlingsbekämpfung ist die Prävention der erste Schritt, um die Sammlung vor Schädlingen zu schützen.

Eine dichte Gebäudehülle verhindert das Eindringen von Schädlingen und ist der sicherste Schutz. Türbürsten oder Insektengitter sind wichtige und kostengünstige Hilfsmittel. Ein entsprechendes reguliertes Klima im Gebäude kann die Lebensbedingungen der Tiere verschlechtern und ihre Entwicklung verlangsamen oder stoppen. Die in festen Abständen angelegte Reinigung von Böden, Fensterbänken, Nischen, Schächten etc. reduziert die potentiellen organischen Nah-



Klebefallen entlang der Wand (Foto: Pascal Querner)

rungsquellen vieler Insekten. Bei der Reinigung, besonders durch geschultes Personal, wird der gesamte Zustand der Sammlung in regelmäßigen Abständen kontrolliert, um z.B. neue Fraßschäden zu erkennen.

Monitoring (Kontrolle)

Im Rahmen eines Monitorings wird das Auftreten von Tieren, z.B. von Mäusen oder Insekten, frühzeitig mit Hilfe von Köder-, Klebe- oder Pheromonfallen erkannt. Die Fallen sollten regelmäßig kontrolliert und die Ergebnisse in Tabellen und einem Fallenplan aufgezeichnet werden. Auf diese Weise lässt sich die Eintrittsstelle oder der Befallsherd im Gebäude genau lokalisieren.

Nicht alle in einem Gebäude auftretenden Tiere (z.B. Spinnen) sind Schädlinge an Objekten, daher sollten die gefangenen Tiere vor Ergreifung von Maßnahmen genau bestimmt werden.

Treten diese Tiere aber vermehrt auf, weisen sie auf eine undichte Gebäudehülle (z.B. Fliegen), feuchte Umgebungsbedingungen (z.B. Silberfischchen) oder grundsätzlich eine schlechte Reinigung hin.

Quarantäne (Isolation)

Ist ein Objekt befallen, sollte es als erstes vom Rest der Sammlung isoliert werden, um eine Verbreitung zu verhindern. Durch Quarantäne kann das Einschleppen von Schädlingen bei einem Neuerwerb von Objekten oder nach der Rückkehr von Leihgaben langfristig verhindert werden.

Alternative Bekämpfung (Bekämpfung)

In den letzten Jahren haben sich unterschiedliche giffreie Bekämpfungsmaßnahmen für Museumsobjekte durchgesetzt und es kann bereits völlig auf Pestizide verzichtet werden. Zwei Möglichkeiten stehen zur Wahl: Einerseits bietet sich eine Begasung der Objekte in angepasster Atmosphäre unter Zugabe inerter Gase (Halogene, N₂) oder von CO₂ an, wodurch der Sauerstoffgehalt künstlich abgesenkt wird. Andererseits lassen sich die Tiere mittels eines thermischen Verfahrens, z.B. durch Einfrieren oder Erhitzen, abtöten. Welche die beste Methode ist, ist abhängig von der Art der Objekte (Größe, Material, Transportfähigkeit), der Art der Schädlinge, den zeitlichen und finanziellen Ressourcen.

Diskussion

Ist das Integrierte Schädlingsbekämpfungskonzept in einer Sammlung oder einem Museum etabliert und sind alle Mitarbeiter von den Kuratoren über die Restauratoren bis zum Reinigungspersonal informiert und geschult, kann ein Schädlingsbefall schnell erkannt und effizient bekämpft werden. Eine weitere Ausbreitung wird vermieden. Der anfangs große Aufwand lohnt sich, da größere Schäden an Kunst- und Kulturgut vermieden werden können.

Literaturempfehlung

A. W. Brokerhof u.a., Integrated Pest Management in Collections, in: Netherlands Institute for Cultural Heritage (ICN), Amsterdam 2007, Online:

<http://www.cultureelerfgoed.nl/en/search/node/buggy%20biz>

D. B. Pinniger, Pest Management in Museums, Archives and Historic Houses, London 2001

D. B. Pinniger, Pest Management a practical guide. Collection Trust, Cambridge 2008

T. J. K. Strang / R. Kigawa, Levels of IPM Control: Matching Conditions to Performance and Effort, in: Collection Forum 21 (1-2) / 2006, S. 96-116

H. Weidner / U. Sellenschlo, Vorratsschädlinge und Hausungeziefer: Bestimmungstabellen für Mitteleuropa, Berlin 2003

Pascal Querner und Michaela Morelli

Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Zoologie

Dr. Pascal Querner

Pascal Querner ist Biologe und auf Integrierte Schädlingsbekämpfung in Museen und Depots spezialisiert. Er führt seit 2004 Monitoring und Beratung in unterschiedlichen Museen in Wien und Österreich durch.

Gregor Mendel Straße 33, A-1180 Wien / Österreich

E-Mail pascal.querner@boku.ac.at

www.ipm-museen.at

Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung Wagenburg und Monturdepot

Michaela Morelli, Dipl.-Rest. (FH)

Michaela Morelli arbeitet als Textilrestauratorin. Gemeinsam mit Pascal Querner setzte sie in der Sammlung Wagenburg einige IPM-Maßnahmen um.

Tagungshinweis

Vom 5. bis 7. Juni 2013 findet in Wien eine internationale Tagung zur Integrierten Schädlingsbekämpfung in Museen, Archiven oder historischen Gebäuden statt.

www.ipm-conference-vienna2013.at

Erschließen und Schützen, Finden und Nützen – Teil I

Digitale Werteverwaltung oder Verwaltung digitaler Werte?

Objektdatenbanken und Digital-Asset-Management-Systeme

Datenbanken sind heute fester Bestandteil der Dokumentations-tätigkeit in Museen und Archiven. In den gängigen Versionen werden Sammlungsobjekten Textinformationen der Tiefenerschließung in digitaler Form zugeordnet. Grad und Zuverlässigkeit der Informationen bestimmen den Wert der Sammlung und seiner Objekte. In einer Museumsdatenbank werden die Werte einer Sammlung digital verwaltet.



Foto: Peter B. Kossok

Seit es die Technik erlaubt, entstehen zusätzlich zu den Textinformationen digitale Abbilder, Videos, Grafikdateien, digitale Dokumente und andere Mediendateien, welche die Informationen zu den Objekten ergänzen. Diese Mediendateien bedürfen ihrer eigenen Zusatzinformationen. Wer hat nicht schon einmal verzweifelt nach den Druck- und Autorenrechten eines Fotos gesucht? Erst mit ihren Zusatzinformationen, den sog. Metadaten, werden Bild- und Mediendateien zum Wert, zum digitalen Wert, in der Fachsprache als Asset bezeichnet. Einem Asset sind also spezifische Metadaten zuzuordnen, die nur für dieses eine Asset gültig sind, während die Informationen der Tiefenerschließung des Objektes für alle Assets zu diesem Objekt gleich sind.

Die Verwaltung von Assets muss andere Voraussetzungen erfüllen als die der Objektverwaltung. Die dazu notwendigen Datenbanken werden als Digital-Asset-Management-Systeme (DAM) bezeichnet und sind seit den 1980er Jahren parallel zu

den Objektdatenbanken in der grafischen Industrie entwickelt worden. In ihnen werden im Unterschied zu den Objektdatenbanken digitale Werte verwaltet. Sie stellen dem Nutzer Assets mit den relevanten Informationen und den notwendigen Funktionen zur Verfügung, während Museumsdatenbanken Objektinformationen mit der notwendigen Tiefenerschließung bereitstellen.

Ziele und Funktionen eines DAM-Systems

Assets entstehen nicht nur zur Sammlungsdokumentation. Auch Ereignisfotografien, Materialien der Öffentlichkeitsarbeit, Gebäudedokumentationen u.a. füllen Speichermedien wie CDs, DVDs, Festplatten, Sticks und Netzlaufwerke. Mit zunehmender Menge an Assets wächst der Druck, diese für berechnete Personengruppen zentral, strukturiert durchsuchbar und effizient nutzbar vorzuhalten. Zu diesem Zweck bieten DAM-Systeme wesentliche Funktionen.

• Datenerfassung mit geringstmöglichem Aufwand

Automatisierte Anlage von Datensätzen für große Mengen von Dateien im Stapel mit automatischer Erzeugung von Miniaturen (Thumbnailansichten), Kopieren auf einen zentralen Speicherplatz (sofern gewollt), Referenzierung der Feindaten (DAM-System merkt sich den Speicherort und kann jederzeit auf die hochauflösenden Dateien zugreifen) und Übernahme sämtlicher aus der Datei auslesbarer Informationen. Dazu gehören sowohl inhaltliche Angaben (IPTC-Standard, z.B. Autorenrecht, Copyright, Titel, Beschreibung usw.) als auch technische Eigenschaften (EXIF-Standard, z.B. Kameradaten, Aufnahmedatum; Informationen aus dem Betriebssystem, z.B. Dateigröße, Auflösung, Farbraum, Farbtiefe usw.), die bereits in einem Asset eingebettet sind und von der Datenbank ausgelesen werden.

• Vielfältige Suchmöglichkeiten

Suche in hierarchischen Strukturen (Thesauri), Schnellsuche nach Gewohnheiten des Internets, Suche nach dedizierten Feldinhalten, logisch verknüpfte Suche in mehreren Feldern und Filtermöglichkeiten bieten für jede Anfrage eine Variante zur Auswahl gesuchter Assets.

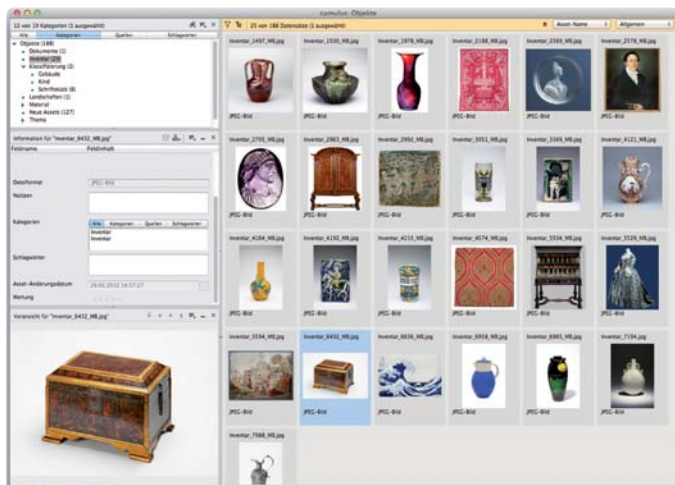
Erschließen und Schützen, Finden und Nützen

• Effiziente Nutzbarkeit der Assets

Kopien ausgewählter Assets können beim Download bzw. Versand über Netzverbindungen vom DAM-System automatisch auf die benötigte Größe skaliert, in den vorgesehenen Farbraum konvertiert, beschnitten, geschärft und anders bearbeitet werden. Das Vorhalten mehrerer Varianten einer Datei ist nicht notwendig. Nutzdateien werden zum Zeitpunkt des Abrufes von der Datenbank aus dem Original erzeugt. Für die Öffentlichkeit ausgewählte Teilbereiche können bei Bedarf direkt für das Internet freigegeben werden.

• Zentrale Assetverwaltung

Eine zentrale Asset-Verwaltung mit individuellen Zugriffsrechten für verschiedene Personengruppen gewährt berechtigten Mitarbeitern Zugang zu Assets aus gleicher Quelle. Durch die zentrale Datenhaltung und die Erzeugung von Nutzdateien erst bei Bedarf kann die Menge an Duplikaten wesentlich reduziert werden.



DAM-System (Auszug), GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Museumsdatenbanken und DAM-Systeme sinnvoll verknüpfen

Ein modernes Museum bedarf heute zur digitalen Dokumentation der Funktionalitäten beider Systeme. Es hat sich herausgestellt, dass weder von Seiten der Hersteller von Museumsdatenbanken noch von Seiten der DAM-Entwickler ein Nachpro-

DIGITALE ASSETS EFFIZIENT ERZEUGEN UND VERWALTEN

HighEnd Digitalisierung
Cruse Großformatscans
Metadatenerfassung
Cumulus Digital Asset Management
Integration mit Museumsdatenbanken



Ausschnitt aus Prospetto d(ell') alma città Roma visto dal Monte Gianicolo ...
Giuseppe Vasi, Rom, 1765, GRASSI Museum für Angewandte Kunst, Leipzig

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig, Ruf 0341 42 05 50

www.cds-gromke.com

grammieren des jeweils anderen Systems sinnvoll ist. Über 20 Jahre Erfahrung und kontinuierliche Verbesserung auf beiden Seiten lassen sich wirtschaftlich vertretbar nicht neu erfinden. Die Lösung liegt in der Verknüpfung mit dem Ziel, die Funktionalitäten beider Systeme bei singulärer Datenhaltung effizient zu nutzen.



Grafik: Sylvia Zedler

Im Teil II unserer Reihe „Erschließen und Schützen, Finden und Nützen“ beschreiben wir die verschiedenen Lösungswege zum effizienten Umgang mit Bild- und Mediendaten in Museen ausführlicher.

Günther Gromke

CDS Gromke e.K.

Günther Gromke, Inhaber

Wachsmuthstraße 3, 04229 Leipzig

Tel 0049 | 341 | 42055-0

Fax 0049 | 341 | 42055-23

E-Mail info@cds-gromke.com

www.cds-gromke.com

Shakespeare, Cézanne & Co. auf DNA

Ist es möglich, digitalisierte Werke der Literatur, Kunst und Kultur zuverlässig, hoch verdichtet und dauerhaft auf Desoxyribonukleinsäure (DNA) zu speichern? Theoretisch und praktisch ja, sagen die Forscher des European Molecular Biology Laboratory (EMBL-EBI) in Heidelberg.

Dass DNA ein hochdichtes, robustes und langlebiges Speichermedium ist, beweisen die Geninformationen, die z.B. aus Jahrtausende alten Mammutknochen extrahiert werden. Kühle und trockene Lagerung macht es möglich. Während das Lesen der DNA-Bausteine bereits recht unkompliziert und zuverlässig funktioniert, ist das Schreiben bislang an Grenzen gestoßen. Nun ist es den Fachleuten vom EMBL-EBI gelungen, längere Stränge beliebiger Sequenzen synthetisch herzustellen und so mit Informationen zu füllen, dass sie nahezu fehlerfrei entschlüsselt und verwendet werden können. Unter anderem wurden alle 154 Sonette von William Shakespeare auf diese Weise gespeichert und zum Dekodieren an Kollegen übermittelt. Die Forscher schätzen, dass 100 Millionen Stunden hochauflösende Videofilme in einer Menge DNA gespeichert werden kann, die in eine Kaffeetasche passt – 10.000 Jahre und länger.

Bevor das neue Verfahren zuverlässig, praktisch und wirtschaftlich funktioniert, sind noch einige Hürden zu nehmen. Der Durchbruch könnte nicht nur für die Wissenschaften, sondern auch für die Digitalisierung von Kunst- und Kulturgut in Archiven, Bibliotheken und Museen von Bedeutung sein.

Redaktion

(Quelle: www.embl.de)

Performance Electrics:

Ihr Draht zur Kunst in der Stadtgalerie Saarbrücken



STADTGALERIE
SAARBRÜCKEN

Die Energiewende beschäftigt alle, Performance Electrics geht noch weiter: Der Stromanbieter Performance Electrics produziert Kunststrom und geht noch nicht bekannte Wege der Stromerzeugung. Auch im Saarland werden neue Energiequellen geschaffen, das Kohlezeitalter ist vorbei. Zur Wiedereröffnung der Stadtgalerie Saarbrücken im November 2012, hat Performance Electrics hier eine seiner ersten Niederlassungen gegründet.

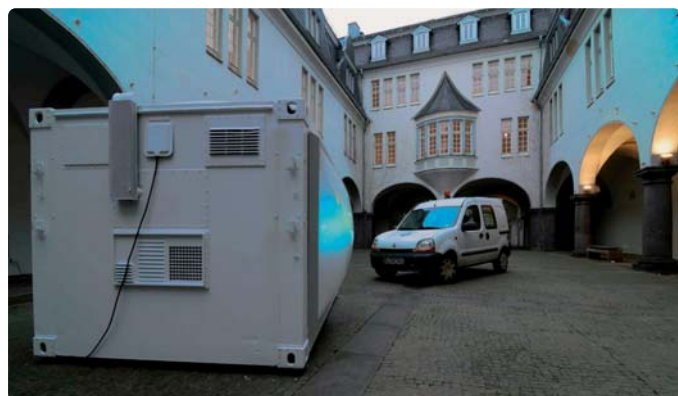
Was ist Kunststrom?

Kunststrom von Performance Electrics unterscheidet sich maßgeblich von herkömmlichem Strom, einerseits durch seine künstlerischen Produktionsweisen und andererseits durch seine Eigenschaft, den Verbraucher mit Kunst aus der Steckdose zu versorgen. Im Gegensatz zur industriellen, standardisierten Stromerzeugung gewinnt Performance Electrics Strom individuell in körperlichen, performativen Prozessen und skulpturalen Installationen auf der Grundlage von regenerativen Energien und bereits vorhanden Ressourcen.

Performance Electrics gestaltet die Stromversorgung neu. Durch die künstlerischen Stromgewinnungsanlagen autonomisiert das Unternehmen den internationalen Kunst- und Kultursektor nicht nur von industriellen Stromproduzenten, sondern schafft ein Netzwerk, das die Kunststromabnehmer über das Stromnetz miteinander verbindet. Energien werden zwischen Kunst, Technologie und Wirtschaft transferiert. Durch einen Wechsel zu Performance Electrics verändern Abnehmer wie

Stadtgalerie Saarbrücken: POWER STATION Performance Electrics

Foto: Jürgen Baumann, Berlin



Varta-Bande, 2012 (Foto: Daniela Wolf)

Museen, Sammlungen und Privathaushalte die Umwelt, fördern Kunst im öffentlichen Raum, investieren in den Ausbau kreativer Energien und unterstützen die Ästhetisierung von Energieerzeugung. Neben dem Hauptsitz in Stuttgart und der Niederlassung Stadtgalerie Saarbrücken sind international Niederlassungen in Planung und Umsetzung.

Die Stadtgalerie Saarbrücken gehört zu den herausragenden Institutionen für Gegenwartskunst mit überregionaler Ausstrahlung. Ihr Charakter als „Permanentes Labor“ mit einem klaren Bekenntnis zu ortsbezogenen, installativen und experimentellen künstlerischen Positionen ist einzigartig. Seit September 2012 leitet die Kunstwissenschaftlerin Andrea Jahn das Haus. Ein international besetztes Programm junger, noch ungesicherter Positionen wird zukünftig auch das Profil der Stadtgalerie Saarbrücken bestimmen.

Stadtgalerie Saarbrücken

Dr. Andrea Jahn, Leiterin

St. Johanner Markt 24, 66111 Saarbrücken

Tel 0049 | 681 | 9051839

E-Mail stadtgalerie@saarbruecken.de

www.stadtgalerie-saarbruecken.de

Weitere Informationen: www.performance-electrics.com

Die andere Seite entdecken

Verbesserung der Suche des Deutschen Exilarchivs (1933-45) der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig und Frankfurt

Ihre Bücher und ihre Körper wurden geschändet und verbrannt, doch die Gedanken konnte Deutschland unter Hitler nicht komplett auslöschen. Einige, zu wenige, schafften die Flucht ins Exil und gaben davon Zeugnis. Das Exilarchiv der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) sammelte in Frankfurt und Leipzig die Schriften aus dem Exil, rund 40.000, über 50 Prozent davon in deutscher Sprache. Andere zielten sprachlich auf ihre neue Heimat oder Zwischenstation und schrieben z.B. in Englisch,



Mitarbeiter der AGI (© AGI)

Hebräisch, Norwegisch, Portugiesisch, Chinesisch. Etliche verfassten kleine Schriften, „Kapselschriften“ im Bibliotheklatein, weil sie heute in sog. Kapseln (Schachteln) vereint sind. Die Mehrzahl sind Monografien. Die Exilzeitschriften blieben in dem Projekt noch außen vor.

Inhaltsverzeichnisse sind ein Basisdienst

Die klassische bibliothekarische Erschließung mit im Schnitt fünf inhaltstragenden Sachbegriffen aus Titel und Inhaltserschließung kann die Ängste, Orte, Menschen, Ereignisse kaum repräsentieren. Dagegen können digitalisierte Inhaltsverzeichnisse im PDF-Format die Werke tiefer erschließen, denn die Server finden jedes Wort des Inhaltsverzeichnisses, dazu muss der Nutzer in der „Erweiterten Suche“ das Suchfeld „Inhaltsverzeichnis“ wählen.

AGI produziert seit 2007 Inhaltsverzeichnisse für die DNB. In den ersten Projektphasen waren es rund 360.000 Titel, in den laufenden Projekten sind es unter Einrechnung der Verlängerungsoptionen bis zu 740.000 in den Bereichen Retro, laufender Neuzugang in den Reihen A, B und H und fast nebenbei Schriften im Exilarchiv. Bisher hat AGI für deutsche und internationale Universitäts-, Landes- und Spezialbibliotheken ca. 1,7 Millionen Inhaltsverzeichnisse bearbeitet und in 2012 rund 60 Millionen Zugriffe ermöglicht. Bibliotheksnutzer wünschen in erster Linie Inhaltsverzeichnisse als Basisdienst in einem Katalog. (HEBIS-Studie 2012) Die Zugriffstatistiken belegen diesen Wunsch nach erweiterten Suchmöglichkeiten. Auch die DFG stuft die Eigenproduktion von Inhaltsverzeichnissen als selbstverständliche, selbst zu finanzierende Infrastrukturleistung von Bibliotheken ein. De facto produzieren nur wenige Einrichtungen diesen Content, der über dandelon.com und die Bibliotheksverbünde ausgetauscht wird und zunehmend auch im WorldCat international zu finden ist.

High-Tech-Software für hohe Erkennungsleistung

Im Retro- und Exilprojekt prüft AGI mit insgesamt 16 Mitarbeitern jedes Buch im Katalog, entscheidet, ob ein für die Digitalisierung nutzbares Inhaltsverzeichnis vorhanden ist, trägt die Sprachen nach, die fast vollständig in den älteren Beständen fehlen. Keine leichte Aufgabe bei fast 60 Sprachen. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz der Medien muss wegen Fehlern dokumentiert und an die Formalerfassung der Bibliothek weitergeleitet werden. Bis dahin sind schon drei DNB-Programme zu nutzen. Ist schließlich alles in Ordnung im Katalog, wird ein Barcode gedruckt und geklebt und die Seiten des Inhaltsverzeichnisses werden gescannt. Ein intelligentes Bildoptimierungsprogramm hilft dabei. Während im Exilarchiv Leipzig die Bücher vorher reihenweise ausgehoben werden müssen, kann AGI in Frankfurt ihre mobile Scanstation nutzen und der Transportaufwand entfällt. Jede gescannte Seite wird von deren Programm „intelligentCAPTURE“ vollautomatisch im Hintergrund verarbeitet. Zunächst wird mittels der OCR-Software (Schrifterkennung in 199 Sprachen) von Abbyy der Text erkannt, außer für besonders schwierige Schriften wie Arabisch oder Hebräisch funktioniert dies sehr gut. In der nächsten „App“ werden die Texte in der

neuen Version vollautomatisch ins Deutsche übersetzt, sofern es sich um Fremdsprachen handelt (52 Fremdsprachen sind derzeit möglich). Anschließend werden sie syntaktisch und semantisch analysiert und Deskriptoren in der grammatikalischen Grundform auf Basis eines großen internen Thesaurus ermittelt. Die DNB nimmt bislang nur bis zur OCR-Analyse die Resultate über ihren OAI-Client von den Servern von AGI ab (Multipage TIF, PDF mit DNB-Logo und URL, Textdatei). Die AGI-Server stehen im Rechenzentrum des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) in Göttingen. Die DNB-Daten sind bislang nicht in dandelon.com suchbar.

Die Exilsammlung in Leipzig ist fertig bearbeitet, die Arbeit in Frankfurt beginnt Mitte Februar 2013 und soll bis Ende April abgeschlossen sein. Es schafft wichtige Voraussetzungen für weitere Digitalisierungsvorhaben der DNB. Dies sind keineswegs die ersten digitalen Werke der DNB, aber die dann größte Einzelsammlung, die das „andere Deutschland“ in den Jahren 1933 bis 1945 zeigt. Ob hier der Anfang zum Übergang ins papierlose Lesen liegt, wird sich erweisen. Sicher ist schon heute: Die Nachfrage nach diesen Werken wird auf alle Fälle deutlich steigen.

Manfred Hauer

AGI – Information Management Consultants

Manfred Hauer, Dipl.-Inf.wiss., M.A., Inhaber

Neustadt an der Weinstraße

E-Mail manfred.hauer@agi-imc.de

www.agi-imc.de

Wichtigste Web-Lösungen: www.dandelon.com (Inhaltsverzeichnisse und Aufsätze), www.eliechtensteinensia.li (Zeitungen, Buchreihen, Zeitschriften im Volltext), www.vorarlberg.at (Suchsystem hinter der Landeshomepage), www.vorarlberg.at/landtag/landtag/recherche/recherche.htm (Parlamentsdokumentation)

http://d-nb.info/992761026	
Deutschland unter dem Hitlerfaschismus – Wie lange noch? (Pieck, Wilhelm; Paris, 1939)	
Maschinell erzeugter OCR-Text	Maschinelle Indexierung
Inhaltsverzeichnis:	
Einleitung 5	Hitlerfaschismus[9]; Blutregime[4]; Mordregime[4]; Volksgesundheit[2]; Folterregime[1]; Hilfeschrei[1]; Kulturbare[1]; Rassenschande[1]; Volksfront[1]; Bauernwirtschaft[0]; InnerDeutschland[0]; Kriegsschauplatz[0]
I. Der Hitlerfaschismus — der schlimmste Feind des deutschen Volkes	
1. Hitler treibt zum Kriege 18	
2. Die Rüstungen für den Krieg 19	
3. Kanonen statt Butter und Brot 21	
4. Milliarden, Milliarden für den Krieg 23	
5. Die Arbeiter versinken im Elend 24	
6. Die Volksgesundheit wird zerstört 27	
7. Die Kranken und Krüppel werden bestohlen 28	
8. Die Bauernwirtschaften werden zugrunde gerichtet 29	
9. Die Handwerksbetriebe werden vernichtet 31	
10. Aber die Dividenden steigen — die Millionäre vermehren sich 32	
11. Die Kulturbare des Faschismus 35	
12. Die Rassenschande des Faschismus 35	
II. Das Blutregime des Hitlerfaschismus	
1. Kriegsschauplatz „Innerdeutschland“ 38	
2. Zehntausend Morde 39	
3. Über hundert Justizmorde 41	
4. Eine Million Jahre Kerker 45	
5. Ernst Thälmann als Geisel 47	
6. Frauen und Kinder im Konzentrationslager 48	
7. Hilfeschreie aus den Konzentrationslagern 50	
8. Das Folter- und Mordregime der Gestapo 52	
III. Wie lange noch?	
1. Der Widerstand wächst 55	
2. Der Wille für Frieden und Freiheit 56	
3. Arbeiter kämpfen um Lohn und Brot 58	
4. Frauen greifen in den Kampf ein 61	
5. Jugend kämpft um ihre Zukunft 62	
6. Bauern marschieren auf 64	
7. Der Mittelstand rebelliert 66	
8. Die Gläubigen demonstrieren 66	
9. Die Rote Hilfe arbeitet 68	
10. Solidarität mit dem spanischen Volke 69	
11. Einheitsfront und Volksfront gegen den Hitlerfaschismus 70	
12. Die Sowjetunion — der beste Freund des deutschen Volkes 72	
IV. Internationale Solidarität gegen Krieg u. Faschismus	
V. Nachwort	
Lehren von München 75	
	Faschismus[66]; Volk[59]; Regime[34]; Nationalsozialismus[15]; Sowjetunion[15]; Brot[12]; Justizmord[12]; Hitler[10]; Konzentrationslager[10]; Mittelstand[9]; Einheitsfront[8]; Frauen[8]; Jugendliche[8]; Elend[7]; Freiheit[7]; Frieden[7]; Gesundheit[7]; Arbeiter[6]; Butter[6]; Feind[6]; Freund[6]; Kranker[6]; Krieg[6]; Einleitung[4]; Kampf[4]; Lehre[4]; Schande[4]
	Deutschland (bis 1945) C4EUGE, Deutschland C4EUGE, Sowjetunion C0USSR

Februar

ART Rotterdam. Internationale Kunstmesse, 07.-10.02.2013, Rotterdam / Niederlande; www.artrotterdam.com

FeuerTrutz. Fachmesse mit Kongress für vorbeugenden Brandschutz, 20.-21.02.2013, Nürnberg; www.feuertrutz-messe.de

Facility Management. Fachmesse für Facility Management, 26.-28.02.2013, Frankfurt / Main; www.fm-messe.de

fireprotec. Fachaussstellung für vorbeugenden Brandschutz, 27.-28.02.2013, Frankfurt / Main; www.mesago.de

Verkaufssysteme für Museen. Information + Messe, 28.02.2013, Düsseldorf; www.publicplan.de

EUHEF. Messe für Denkmalpflege, Restaurierung und Kulturerbe, 28.02.-01.03.2013, Wien / Österreich; www.euhef.eu

GeoTHERM. Kongress und Fachmesse für Geothermie, 28.02.-01.03.2013, Offenburg; www.geotherm-offenburg.de

März

Museum heute – Ideale, Trends und Perspektiven.

23. Bundestagung der Volontäre, 01.-03.03.2013, Frankfurt / Main; www.museumbund.de/de/bvt

CeBIT. Weltleitmesse der Informations- und Kommunikationstechnik, 05.-09.03.2012, Hannover; www.cebit.de

Sales Marketing Messe. Messe für innovative Marketing-Strategien, 06.03.2013, München; www.sales-marketing-messe.de

ITB. Weltleitmesse für Tourismus, 06.-10.03.2013, Berlin; www.itb-berlin.de

art Karlsruhe. Internationale Messe für klassische, moderne und Gegenwartskunst, 07.-10.03.2013, Karlsruhe; www.art-karlsruhe.de

Antique & Art. Verkaufsausstellung für Kunst und Antiquitäten, 08.-10.03.2013, München; www.antique-tage.de



5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland, 11.-14.03.2013, Leipzig; www.bid-kongress-leipzig.de

ISH. Weltleitmesse für Gebäude-, Energie-, Klimatechnik und erneuerbare Energien, 12.-16.03.2013, Frankfurt / Main; www.ish-messefrankfurt.com

Leipziger Buchmesse. Internationale Buchmesse, 14.-17.03.2013, Leipzig; www.leipziger-buchmesse.de

Leipziger Antiquariatsmesse. 14.-17.03.2013, Leipzig; www.abooks.de

Documation. Fachmesse für Dokumenten- und Contentmanagement, 20.-21.03.2013, Paris / Frankreich; www.documation.fr

XXXII. Deutscher Kunsthistorikertag, 20.-24.03.2013, Greifswald; www.kunsthistoriker.org

new energy Husum. Internationale Messe für erneuerbare Energien, 21.-24.03.2013, Husum; www.new-energy.de

RFID. Fachmesse für Radio Frequency Identification, 26.-28.03.2013, Paris / Frankreich; www.rfid-show.com

Eco Transport & Logistics. Internationale Fachmesse für umweltfreundliche Transport- und Logistiktechnologien, 26.-28.03.2013, Paris / Frankreich; www.ecologistics-paris.com

M + R. Fachmesse für Mess- und Prüfinstrumente, 28.03.2013, Antwerpen / Belgien; www.easyfairs.com

April

Hannover Messe. 08.-12.04.2013, Hannover;
www.hannovermesse.de

Intermodellbau. 10.-14.04.2013, Dortmund;
www.westfalahallen.de

Präventive Konservierung. Weiterbildung, 12.-13.04.2013, Berlin; http://weiterbildung.htwberlin.de/angebote/aktueller_zeit-raum/_die_pr_ventive_konservierung_in_der_praxis.html

Cologne Paper Art. Kunstmesse für Grafik und Papierarbeiten, 19.-21.04.2013, Köln; www.cologne-paper-art.de

Art Cologne. 47. Internationaler Kunstmarkt, 19.-22.04.2013, Köln; www.artcologne.de

Occupy Museum? Tagung des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler (BfK), der Bundeszentrale für politische Bildung und der Bundesakademie Wolfenbüttel, 25.-27.04.2013, Wolfenbüttel; www.bundesakademie.de

Mai

Deutscher Museumsbund. Jahrestagung, 05.-08.05.2013, München; www.museumsbund.de

High End. Europäische Leitmesse für hochwertige Unterhaltungselektronik, 09.-12.05.2013, München; www.highendsociety.de

Internationaler Museumstag. Vergangenheit erinnern – Zukunft gestalten: Museen machen mit, 12.05.2013; www.museumstag.de

Sensor+Test. Fachmesse für Sensorik, Mess- und Prüftechnik, 14.-16.05.2013, Nürnberg; www.sensor-test.com

MAI-Tagung museums and the internet, 23.-24.05.2013, Bonn; www.mai-tagung.de

Hinweis: Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen und Irrtümer vorbehalten! Änderungen von Terminen oder des Veranstaltungsorts sind dem jeweiligen Veranstalter vorbehalten.

Digitale Dokumentation von Sammlungsbeständen

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Digitaler Frühling“

Das Dokumentieren, Erforschen und Bekanntmachen von Kunst und Kultur ist ohne digitale Datentechnik kaum zu bewerkstelligen. Die Vorzüge dieser Technologie gehen jedoch mit neuen Fragen und Herausforderungen einher: Welches Digitalisierungsverfahren ist das geeignete? Sind elektronische Daten auf Dauer zu erhalten und zu nutzen? Wer sind die Fachleute, die den Prozess der digitalen Erschließung beraten und begleiten? Welche finanziellen Fördermöglichkeiten gibt es?

Die Veranstaltung „Digitalisierungsprojekte in Theorie und Praxis“ vermittelt neues Wissen, Lösungen und praktische Kenntnisse, führt Beteiligte zusammen und fördert den Austausch von Erfahrungen.

Vorgesehene Themen und Inhalte

- Vorbereitung und Umsetzung eines Digitalisierungsprojektes
- Möglichkeiten der Finanzierung
- Praktische Arbeit mit einem Großformatscanner (Workshop)

Die eintägige Veranstaltung wendet sich an verantwortliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Museen, Archiven und Bibliotheken.

Die Teilnahme ist kostenfrei!

Wo?

CDS Gromke e.K. Veranstaltungszentrum
Dresdner Straße 78, 04317 Leipzig

Wann?

April 2013, 9 bis 15 Uhr

Anmeldung und weitere Informationen CDS Gromke e.K.

Wachsmuthstraße 3, 04299 Leipzig
Tel 0049 | 341 | 420550
Fax 0049 | 341 | 4205523
E-Mail info@cds-gromke.com
www.cds-gromke.com

»Der Museumswärter ist im Museum der meistgefragte Mann.«*

SERVICE- UND AUFSICHTSPERSONAL

in Museen und anderen Kultureinrichtungen

Schulungen für mehr Qualität in Besucherorientierung und Sicherheit

- Freundlich empfangen und informieren
- Engagiert begleiten und unterstützen
- Kompetent orientieren und schützen

QEM – Qualifizierte Einbindung von Museumspersonal

Praxisnah, erfahren, individuell

Tageskurse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Empfang, Garderobe, Information und Kasse sowie für Aufsichten (Eigen- und Fremdpersonal).

Weitere Informationen:

SchmittART.

Beratung | Konzeption | Public Relations

Tel 0049 / 341 / 5296524 • Mobil 0049 / 1522 / 2807125
mail@schmitt-art.de • www.schmitt-art.de

* Martin Warnke



Impressum

Herausgeber SchmittART

Beratung, Konzeption, Public Relations

Erscheinungsweise vierteljährlich**Auflage** 1.800 Exemplare**Vertrieb** kostenlos**Redaktion** (V.i.S.d.P.) Dr. Berthold Schmitt, Leipzig**Layout** Susanne Schön, Saarbrücken**Druck** Krüger Druck + Verlag, Dillingen / Saar**Redaktionsanschrift**

SchmittART, Großmannstraße 19, 04177 Leipzig

Telefon 0049 | 341 | 5296524

E-Mail mail@schmitt-art.de

www.schmitt-art.de

ISSN 2194-3648

Fotonachweis: S. 6 Photocase | inuit,

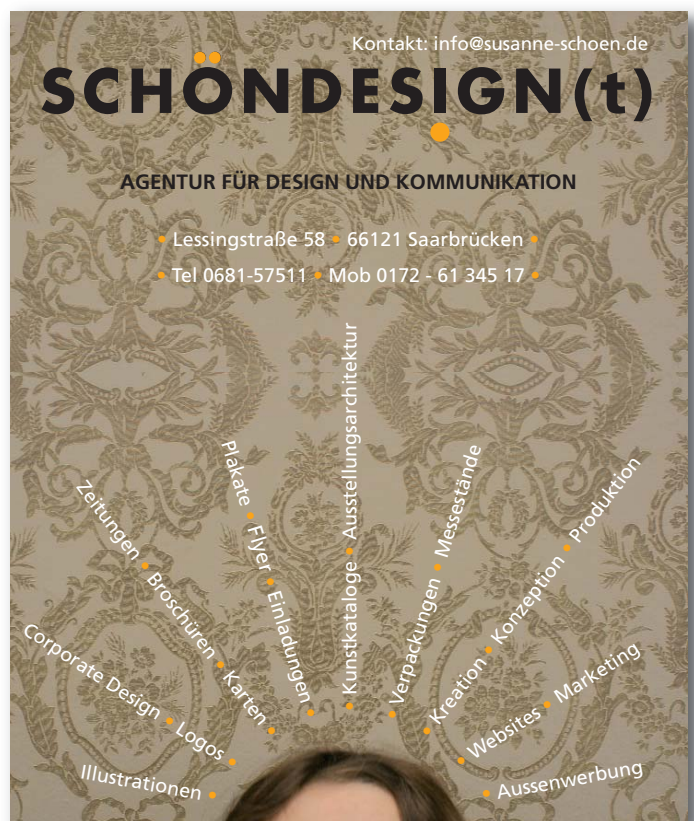
S. 7. Photocase | zettberlin

**Umweltnachweis**

RecySatin ist ein zertifiziertes Papier, hergestellt aus nachhaltiger Forstwirtschaft

AGB siehe www.schmitt-art.de

KulturBetrieb übernimmt keine Gewähr für Richtigkeit und Zulässigkeit der in Anzeigen oder redaktionellen Beiträgen enthaltenen Aussagen.



Vorschau Heft zwei 2013 (Auswahl)

Im Fokus **Social Media**

Bewahren **Brandschutz**

Wirtschaftlichkeit **PPP für Bibliotheken**

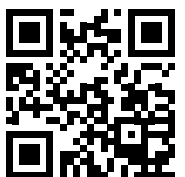
NICHT AUF DIE GRÖSSE KOMMT ES AN!



DER KULTURDIENSTLEISTER. Bundesweit.

Aufsichtspersonal. Sicherheitsdienste. Gebäudereinigung.
Facility Management. Zeitarbeit.

Hotline: +49 (0)180 5009077
www-strube.de



WWS
STRUBE GMBH